Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint: Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 30 — Sonntag, den 23. Februar 1930 — 48. Jahrgang

Das neue französische Kabinett

Voraussichtlicher Linkskurs — Nur kurze Lebensdauer in Sicht — Dienstag Regierungserklärung vor der Kammer

Paris. Das neue Kabinett Chautemps hat sich um 19 Uhr abends ins Elysee begeben, um sich dem Präsidenten der Republik vorzustellen. Die Minister sind:

Ministerpräsidentschaft und Innenminister: Chautemps (Rad. Abg.),
Justizministerium u. Vizepräsidentschaft: Steeg (Sen. Rad.),
Außenministerium: Briand (Soz. Rep.),
Kriegsministerium: Besnard (Rad.),
Marine: Sarraut (Rad.),
Finanzen: Dumont (Rad.),
Budget: Palmade)Rad.),
Unterricht: Durand (Rad.),
Handel: Bonnet (Rad.),
Oeffentliche Arbeiten: Daladier (Rad.),
Landwirtschaft: Queuille (Rad.),
Kolonialministerium: Lamoureux (Rad.),
Arbeit: Loucheur (Rad. Linke),
Handelsmarine: Danielou (Rad. Linke),
Post: Durand (Rad. Linke),
Luftschiffahrt: Laurent-Eynac (Rad. Linke),
Pensionen: Gallet (Rad. Linke).

Der Unterstaatssekretär beim Finanzministerium fällt ganz weg, dafür gibt es ein neues Ministerium, das Haushaltsministerium, unter Palmade, der bisher als Unterstaatssekretär des Finanzministeriums vorgesehen war.

Unterstaatssekretäre: beim Ministerpräsidenten: Berthod, im Innenministerium: Marchandeau, Marineministerium: Bellenger, Kolonialministerium: Archimbauld, Kriegsministerium: Lambert, Volkswohlfahrtsministerium: Pate, Gesundheitsministerium: Roustan, Ministerium für technischen Unterricht: Chabrun, Landwirtschaftsministerium: Chappedelaine (ehemaliger Generalberichterstatter des Haushalts). Arbeitsministerium: Charlot.

Die Pariser Presse zum Kabinett Chautemps

Paris. Die gesamte Pariser Presse, verhehlt die Schwierigkeiten nicht, denen das neue Kabinett Chautemps gegenüber steht, man ist sich darüber klar, daß eine stabile Mehrheit für die neue Regierung nie zu erreichen sein wird. Der „Intransigeant“ meint, daß man der Gerechtigkeit halber der Regierung zunächst wohl das Vertrauen aussprechen wird, daß die Kammer sie aber bei der ersten Schwierigkeit zu Fall bringen werde.

Vor dem Rücktritt Bartels?

Auch Czerwinski und Prystor sollen gehen

Warschau. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen im Regierungsblock, die sich besonders gegen das eigenmächtige Vorgehen des Obersten Slawek richten, wird die Wahrscheinlichkeit des Rücktritts des Ministerpräsidenten in politischen Kreisen immer mehr erwogen. Die Gegensätze zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Obersten Slawek als Vertreter des Regierungsblocks verschärfen sich immer mehr und es heißt, daß Bartel bereits vor seiner Lemberger Reise dem Staatspräsidenten seine Demission vorlegen wollte, weil er mit dem Vorgehen des Regierungsblocks sowohl bezüglich der Aufhebung der Immunität als auch über die Untersuchung der Offiziersvorfälle im Sejm am 31. Oktober v. Js. nicht einverstanden wäre. Als kommender Ministerpräsident wird bereits der Wilnaer Wojewode Raszkiewic genannt, der zwar auch mit dem Sejm zusammenarbeiten will, aber die Oberstengruppe mehr in den Vordergrund treten lassen soll, als es Bartel tut, der angeblich seine ganze Politik gegen die Obersten richtet. Der Kultusminister Czerwinski ist unbeliebt, weil er mit seiner Politik bei katholischen Kreisen anstößt, besonders bei Primas Dr. Hlond und dem Kardinalbischof Kakowski, die es gern sehen möchte, wenn er durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werde und diesbezüglich wird auch bereits als Kandidat der Rektor der Lemberger Univesität, Dr. Tokarski genannt, ein Freund des Ministerpräsidenten Bartel. Um die Opposition einigermaßen zu beruhigen, soll auch das Ausscheiden des Arbeitsministers Prystors beabsichtigt sein, da ja die Anklagen im Sejm über die Wirtschaft in den Krankenkassen nicht aufhören wollen. Die Demission Prystors wäre eine Entspannung für das ganze Kabinett, zumal ja die Opposition sowieso ein Mißtrauensvotum gegen Prystor vorbereitet. Es handelt sich ja nur um Gerüchte, aber diese nehmen immer konkretere Formen an und man muß hervorheben, daß sie die gesamte Oeffentlichkeit beunruhigen.

Polen für zollpolitische Aufrüstung?

Nur kurzer Zollwaffenstillstand — Neue Zolltarife — Verwunderung über die Genfer Haltung Polens

Genf. Der erste Ausschuß der Zollfriedenskonferenz hat Freitag nachmittag die allgemeinen Richtlinien eines Zollwaffenstillstandes durchberaten. Der englische Handelsminister Graham forderte von neuem als Beginn des Waffenstillstandes den 1. Oktober oder einen möglichst naheliegenden Zeitpunkt nach dem 1. Oktober. Die schweizerische Regierung schloß sich der deutschen Auffassung einer Begrenzung der Meistbegünstigungsklausel auf die das Abkommen schließenden Staaten an. Gewisses Aufsehen erregte eine Erklärung des polnischen Vertreters, der in schroffem Gegensatz zu dem Standpunkt der englischen Regierung einen kurzen Waffenstillstand forderte. Polen werde in der Zwischenzeit seinen neuen Zolltarif vorbereiten. Ferner lehnte er die Ratifizierung des internationalen Abkommens über die Beseitigung der Aus- und Einfuhrschranken ab, obgleich die Unterzeichnung dieses Abkommens allgemein als eine entscheidende Vorbedingung für den Abschluß eines Waffenstillstandes angesehen wird. Polen hat sich damit, wenn auch in versteckter Form, für eine neue Aufrüstung auf zollpolitischem Gebiete erklärt, womit der Zollwaffenstillstand für Polen nur eine Atempause sein soll.

In Konferenzkreisen hat diese Stellungnahme Polens Verwunderung erregt, wobei vielfach auf die Stellungnahme Italiens hingewiesen wird, das offen und eindeutig den Gedanken eines Zollwaffenstillstandes als undurchführbar abgelehnt hat.

Der Ausschuß ernannte zu Berichterstattern Minister a. D. Hilferding-Deutschland und Langenhove-Belgien. Der Ausschuß vertagte sodann seine Weiterberatung auf Montag.



Oesterreichs Bundeskanzler in Berlin

Am 22. Februar traf der österreichische Bundeskanzler Schober zum ersten offiziellen Besuch der Reichsregierung in Berlin ein.

Die Mißtrauensanträge gegen Braun abgelehnt

Berlin. Im preußischen Landtag fanden am Freitag nachmittag die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gegen den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun statt. Der Antrag der Wirtschaftspartei, der mit der Ernennung des Kultusministers Grimme begründet ist, wurde in namentlicher Abstimmung mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition abgelehnt. Die Abstimmung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten wegen der Zustimmung der Staatsregierung zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen im Reichsrat war gleichfalls namentlich. Auch dieser Antrag verfiel mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 198 Stimmen der Opposition der Ablehnung. Die Ergebnisse wurden mit Beifall bei den Regierungsparteien und Gegenkundgebungen bei der Opposition aufgenommen.

Regierungskrise auch in Deutschland?

Nach wie vor Schwierigkeiten im vereinigten Ausschuß.

Berlin. Die Freitagverhandlungen im Reichstag haben das Schicksal des Polenabkommens immer noch nicht endgültig geklärt. In Regierungskreisen herrscht zwar immer noch ein gewisser Optimismus, doch kann von einer Verminderung der Schwierigkeiten keineswegs gesprochen werden. Im Gegenteil besteht im vereinigten Reichstagsausschuß nach wie vor eine starke Stimmung zugunsten einer Herausnahme des Liquidationsabkommens aus den Youngabmachungen. Ob ein dahingehender Beschluß des Ausschusses eine Kabinettskrise zur Folge haben muß, ist eine Frage, über die das Kabinett noch nicht entschieden hat. Mit der Möglichkeit einer Krise muß in einem solchen Falle immerhin gerechnet werden. Der vereinigte Ausschuß, der am Sonnabend weiter verhandelt, dürfte kaum vor Anfang nächster Woche endgültige Beschlüsse fassen. Im übrigen hat der Besuch Schobers für die Regierung zunächst eine vorübergehende Ablenkung gebracht.

Britten gegen die englische Flottenpolitik

London. Der Vorsitzende des Flottenausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, Britten, griff in einer Rede vor einer Fabrikantenabordnung aus Illinois die Flottenpolitik Großbritanniens heftig an. Die britische Regierung arbeite auf der Londoner Flottenkonferenz gegen die Vereinigten Staaten. Die britische Admiralität müsse endlich aufhören, den Vereinigten Staaten stets das schlechteste Teil einer Lösung zuzuschieben. Wenn Großbritannien wirklich ein Freund der Vereinigten Staaten sein wolle, dann müsse es eine freundschaftliche Geste machen und das Wort von der britischen Seeherrschaft vergessen.

Zum Rücktritt Colbans

Genf. Der bevorstehende Rücktritt des Direktors der Abrüstungsabteilung des Völkerbundes, Colban, wird hier allgemein viel erörtert. In gut unterrichteten Kreisen besteht der Eindruck, daß der Rücktritt Colbans nicht ohne Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes erfolgt ist. Man nimmt hier an, daß ein für den allgemeinen Abrüstungsgedanken ungünstiger Verlauf der Londoner Flottenkonferenz naturgemäß zu einer wesentlichen Erschwerung der kommenden weiteren Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes führen müsse und daß Colban aus dieser sich für den Völkerbund ergebenden Lage die Folgerung gezogen habe.

Zwischen den Genfer Abrüstungsverhandlungen und der Londoner Flottenkonferenz besteht ein offensichtlicher Zusammenhang, da der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes ausdrücklich seine weiteren Arbeiten zurückgestellt hat, bis die Seeabrüstungsfrage zwischen den großen Seemächten gelöst ist.

Der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, der zum letzten Mal im Frühjahr des vorigen Jahres tagte, wird voraussichtlich im Laufe des Juni zu einer neuen Tagung einberufen werden. Der Direktor der Abrüstungsabteilung, Colban, wird voraussichtlich erst nach dieser Tagung aus dem Völkerbundssekretariat endgültig ausscheiden.

Japanische Wahlergebnisse

Berlin. Die ersten japanischen Wahlergebnisse bestätigen den Sieg der Regierungspartei. Die Regierung hat, wie der „Vorwärts“ aus Tokio meldet, bis [illegible] 42 Sitze erlangt, die Oppositionsparteien 10, die Unabhängi[illegible] fünf Sitze. Bisher sind zwei Sozialisten gewählt, drei unterlegen, darunter auch der Parteiführer Suzuki.

Unumschränkte Vollmachten der türkischen Regierung

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus **Angora** hat die türkische Nationalversammlung einstimmig einen Gesetzentwurf angenommen, durch den die Regierung für die Dauer von **drei Jahren** unumschränkte **Vollmacht** für den wirtschaftlichen **Wiederaufbau** und den Schutz der türkischen Währung erhält.

Kommunistische Riesenkundgebungen in Chicago

Neuyork. In Chicago veranstalteten kommunistische Arbeitslose eine **Riesenkundgebung**. Als etwa 2000 Personen sich anschickten, das Rathaus zu stürmen, griff Polizei ein, ritt in die Menge und **zerstreute** sie. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Uebertritt von Kommunisten zur Sozialdemokratie

Wien. Der frühere Obmann der Kommunistischen Partei **Oesterreichs**, Alfred **Ziegler** ist mit einer Gruppe ehemaliger kommunistischer Funktionäre zur Sozialdemokratie übergetreten. Sie begründen ihren Schritt damit, daß die österreichische Kommunistische Partei eine einflußlose Sekte sei, die nur künstlich von Moskau vor dem Verschwinden bewahrt werde. Sie zähle kaum 1000 Mitglieder, die wiederum in mehrere Gruppen gespalten seien.

Westminister

London. Gelegentlich des letzten Londoner Hofballes machte wieder einmal eine Anekdote über die alte Herzogin von Westminster die Runde. Zu ihrem 70. Geburtstag machte auch der Schah von Persien, der damals gerade in London zu Besuch war, ihr seine Aufwartung. Als höflicher Orientale machte er ihr die größten Komplimente über ihre Schönheit und betonte immer wieder, daß deren Ruf auch schon bis Teheran gedrungen sei.

„Großer Gott!" ging plötzlich der Herzogin ein Licht auf, „der verwechselt mich ja mit der Westminster Abtei!"

Wunderkind im Alter

Ofenpest. In den neunziger Jahren trat in Europa und Amerika vor Bürgern und Potentaten ein Kind auf, das die schwersten Rechenexempel spielend löste. Es konnte astronomische Ziffern multiplizieren und dividieren, die Wurzel aus ihnen ziehen und potenzieren, ohne je einen Fehler zu machen. Der Junge hieß Moritz Frankl und stammte aus Ofenpest. Das Wunderkind reifte zum Mann. Der Ruhm ließ nach; er wurde ein kleiner Beamter in einem Budapester Unternehmen. Dann sank er zum Hilfsmagazinverwalter herab und errechnete sich die Anzahl der Weizenkörner im Lagerhaus. Jetzt richtete er, arbeitslos geworden, ein Aufnahmegesuch an das Armenhaus. Er hat es nicht verstanden, das Wunder zu verwirklichen.

Gefühlsrohe Menschen

Worms a. Rh. Das Schöffengericht Worms hatte sich mit einer Sache zu befassen, die eine Gefühlsroheit der Angeklagten sondergleichen zutage fördert. Zwei junge Burschen aus Armsheim (Rhh.) hatten im Herbst vergangenen Jahres eine Bettlerin, die sich vor dem schlechten Wetter in ein Gebäude verkrochen hatte, unter Vorgabe, sie seien Kriminalbeamte, ins Wachtlokal eingesperrt, ohne der Behörde davon Mitteilung zu machen. Erst acht Tage später entdeckte man die Frau durch Zufall, völlig entkräftet und halb verhungert. Man brachte sie sofort ins Krankenhaus nach Worms, wo sie nach einigen Tagen starb. Die gefühlsrohen Burschen erhielten vier und sechs Monate Gefängnis.

Einigung zwischen Warschau und Berlin?

Vor Abschluß des Handelsvertrages mit Polen

Berlin. Wie der „Börsenkurier" erfährt, sind die **deutsch-polnischen** Handelsvertragsverhandlungen in ihr Endstadium getreten. In den prinzipiell wichtigen Fragen sei eine **Einigung erzielt** worden, während die **noch offen bleibenden** Einzelfragen, die sich auf **Niederlassungsrecht, Schiffahrtsabkommen, Kohleneinfuhr** usw. beziehen, gegenwärtig Gruppe für Gruppe durchgearbeitet würden.

In der **Schweinefrage** hätten die Polen ihre frühere Forderung nach einer Zulassung polnischer Schweinefleischlieferungen zum freien Markt fallen gelassen und der Uebernahme des gesamten Schweinefleischkontingents durch eine noch zu gründende deutsche Abnahmeorganisation zugestimmt. Zu Montag seien Sachverständige des deutschen Maschinenbaues und der elektrotechnischen Industrie nach Warschau berufen worden, um an der endgültigen Klärung der einschlägigen handelspolitischen Fragen teilzunehmen.

Der Abschluß der Arbeiten an dem **Vertragstext** wäre **im Laufe einer Woche** zu erwarten.

Staniewicz verteidigt sich

Der polnische Bodenreformminister über seine eigenen Maßnahmen.

Warschau. Der polnische Minister für Bodenreform **Staniewicz**, hat einem Vertreter der Agentur „**Iskra**" eine Unterredung erteilt, in der er die **scharfe Kritik** der deutschen **Presse** an seinen gegen den deutschen Besitz gerichteten Maßnahmen zu **entkräften** sucht.

Der Glückstag eines schlesischen Gewinners

Wenn einem 300000 Mark ins Haus fallen

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" berichten:

Als sich gestern wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitete, die bei einer der größten Breslauer Lotteriekollekten im Stadtzentrum gespielte Nr. 20 873 habe ihrem Besitzer ein Vermögen in den Schoß geworfen, da haben sich gewiß Hunderte und Tausende schnell ihre Lose hervorgeholt und sich vergewissert, ob sie vielleicht doch die Glücklichen wären. Aber derjenige, den die verschwenderische Göttin des Glücks auserwählt und über Nacht zum reichen Manne gemacht hatte, der hatte von dieser Botschaft noch gar nichts gehört. Nicht weit von Breslau lebt er in seinem kleinen Städtchen wie immer den arbeits- und sorgenreichen Tag eines schlesischen Gastwirtes. Gestern drückten ihn die Sorgen in besonderem Maße. Zur selben Zeit, als in Berlin die Nummer, die er ständig in der Brieftasche mit sich herumtrug, den großen Treffer machte, zu dieser selben Zeit erschien im Gastzimmer des Losinhabers der — Gerichtsvollzieher und drückte sein Siegel auf das elektrische Piano. Ein Stück, das einen Wert von 7000 Mark hat, war ihm wegen einer Gemeindesteuerschuld von etwa 400 Mark gepfändet worden. Schon am Dienstag sollte es versteigert werden. Der Gepfändete überlegte, wie er diese Schuld in den drei Tagen aufbringen könnte und entschloß sich schließlich schweren Herzens, die Versteigerung des unentbehrlichen Instrumentes durch den Verkauf seiner vier Schweine zu verhindern. Es erschien ihm ja sinnlos, diese im Wachsen befindlichen Tiere gerade jetzt wegzugeben, aber die Not ließ ihm keinen anderen Ausweg übrig. Völlig mutlos dachte er an die Zukunft. Schlechter Geschäftsgang, hohe Steuern und Zinsen, die den Betrieb nicht rentabel werden lassen. In diese verzweifelte Stimmung paßte es schlecht hinein, daß ausgerechnet gestern, als der Gerichtsvollzieher da war, sein kleines vierjähriges Töchterchen, an dem er mit großer Liebe hängt, Geburtstag hatte. Am Abend stand der Wirt, mit diesen Gedanken beschäftigt, hinter dem Schanktisch und bediente die Gäste. Kellner konnte er nicht unterhalten, mithin war er selbst jeden Tag von früh bis in die Nacht hinein im Betriebe tätig. Als der Wirt gerade bediente, erschien in später Stunde ein Gast aus Breslau, der im Auto herübergekommen war. Er bestellte sich etwas und bat dann den Wirt, sich doch ein paar Augenblicke mit an den Tisch zu setzen.

Er war der Abgesandte der Breslauer Lotteriekollekte, der Glücksbote, der dem Losbesitzer die freudige Nachricht persönlich übermitteln sollte. Der Wirt, müde von der Nachtarbeit und bedrückt von seinen Schwierigkeiten, dachte zunächst, man werde ihm wieder mit einer unangenehmen Zahlungsgeschichte kommen und machte ein verdrießliches Gesicht.

Dann entwickelte sich etwa folgendes Gespräch:

Der Gast (der den Glücklichen vor einem schädlichen Schreck bewahren möchte): „Sie spielen doch schon lange Lotterie, Herr X.? Sie sind doch ein alter Kunde von uns, ich komme nämlich von der Lotterieeinnahme Y." — Der Wirt (der aufmerksam wird): „Ja, in der Preußischen und noch in anderen, aber man gewinnt ja doch nie was. Ich habe meine Nummer nun schon bald zwei Jahre und sie hat noch nichts gebracht." — Der Gast: „Eines Tages gewinnt aber jeder einmal, was würden Sie nun sagen, wenn ich Ihnen mitteilte, daß Ihre Nummer diesmal gewonnen hat? Ja, Sie haben ein großes Glück gehabt, Sie haben viel gewonnen, Tausende, mehr als 20 000, sogar noch mehr als 50 000. Der Wirt packt den Gast am Arm, läßt ihn wieder los und macht ein enttäuschtes banges Gesicht. Er denkt, man erlaubt sich mit ihm nur einen Scherz.

Aber dann wird ihm die Nummer gesagt und er vergleicht sie mit seinem Los, das er aus der Brieftasche zieht. Er hört, wie der andere dann schließlich von 100 000 Mark spricht, vorsichtig auf 150 000 hinaufklettert und endlich, als er denkt, jetzt kann der Mann die volle Wahrheit vertragen, dreihunderttausend Mark nennt und freilich gleich bemerkt, daß nur 240 000 Mark ausgezahlt werden. Da springt der Wirt auf, kriegt den Gast um den Kopf zu fassen, und ist außer sich vor plötzlicher Freude.

Dann kommt die Frau und auch sie gerät ganz außer Fassung ... und so löst sich die glückliche Erregung in Freudentränen und die beiden Eheleute gehen von ihrem Glück überwältigt zu ihren Kindern. Die Gäste sind verwundert und tuscheln und recken die Hälse, sie können nicht begreifen, was plötzlich in die Wirtsleute gefahren ist und betrachten den fremden Gast in seiner Ecke mit argwöhnischen Augen. — — —

Hat Fortuna hier die richtige Wahl getroffen? Es scheint so; der Gewinner ist ein Mann, der Zeit seines Lebens viel gewerkt und geschafft hat und unverschuldet in Not geriet.

Was er mit den 240 000 Mark anfangen wird, das kann er natürlich jetzt noch nicht sagen. Jedenfalls will er sein Gasthaus behalten und zunächst einmal die Schulden abdecken. Der Bruder ist Kaufmann und wird ihn dann schon bei der Anlage des Kapitals beraten. Im übrigen wird ja nun auch der Gerichtsvollzieher das Siegel vom elektrischen Piano wieder abnehmen müssen und trotzdem können die vier Schweinchen im Stalle bleiben. Aus Unglücksschweinchen sind sie sogar ohne eigenes Verdienst zu Glücksschweinchen geworden. —

---

die andere Generation

Roman von J. Schneider-Foerstl

(44. Fortsetzung.)

Ehe Rita, in ihrem Daheim angelangt, die Hand auf den Drücker legte, der die Flurklingel in Bewegung setzte, stand sie zuerst noch eine Weile reglos. Ein Schatten zeichnete sich hinter der Glastür ab, welche die Wohnung gegen das Treppenhaus zu schloß. Sie tippte mit den Fingern dagegen.

Die Sperrkette rasselte zurück.

„Guten Abend, Vater!"

Der General küßte die Hand seiner Schwiegertochter. „Guten Abend, Kind. — Du bist lange ausgeblieben heute."

Sie nickte, ließ sich von ihm aus dem Mantel helfen und übergab dem Mädchen den Hut. „Ist Nachricht von Ernst eingetroffen?"

„Ein Brief an dich. — Ich habe ihn nicht geöffnet!"

Er suchte in dem matten Schein der Flurbeleuchtung vergebens die Züge ihres Gesichtes zu erkennen. — Es glückte ihm nicht! — Es glückte ihm eigentlich niemals. Auch in der Helle des Tages blieben sie ihm verschlossen. Seit sechs Wochen war er nun bei ihr und nicht einen Schritt weiter gekommen in der Erforschung ihres Seelenlebens. An manchen Tagen glich sie einem Sturzbach, dessen eisige Wasser alles zum Erstarren brachten, was sich in ihre Nähe wagte. Dann konnte sie aber auch wieder schmiegsam sein wie ein Frühlingshauch, wenn er draußen im Lenz düfteschwer über das Gelände zog. Es verwunderte ihn längst nicht mehr, daß es Ernst nicht möglich gewesen war, in voller Harmonie mit ihr zu leben. Sie war ein unlösbares Rätsel, das immer wieder neue Fragen aufwarf, wenn er alle bereits zu beantworten geglaubt hatte.

„Ernst will wissen, wer die Kosten seines Schwarzwaldaufenthaltes bezahlt und seine Nachkur in Sorrent und Capri!" sagte Rita und reichte ihm den Brief. „Du kannst ihn ruhig lesen," ermunterte sie ihn. „Er schreibt ganz geschäftlich."

Der General las und gab ihn dankend zurück. „Was wirst du erwidern?"

„Daß Gerda es ist, welche alle diese Ausgaben begleicht."

„Rita!"

Sie bat mit einer Handbewegung, ihr das Wort zu gewähren. „Ich weiß, das ist nun nach deinem Dafürhalten wieder gegen die Ehre. — Du sollst nicht lügen heißt es irgendwo. Aber meine Grundsätze sind anders als die deinen. Wenn ich irgend jemand mit einer Lüge helfen kann, dann tue ich's. — Ernst fragt: Wer bezahlt für mich? — Wenn ich schreibe: Deine Schwester, ist er zufrieden. — Schreibe ich aber: Ich bezahl's — dann fängt er an zu rechnen. Wenn er gerechnet hat, dann grübelt er. Nach dem Grübeln kommt der Zweifel. Nach dem Zweifel das Mißtrauen und nach dem Mißtrauen alles andere, was nicht gut für ihn ist. Er wird wissen wollen, woher ich das Geld nehme, und das ist nicht nötig. Die Hauptsache ist, daß ich es beschaffen kann." — Dann gab sie sich einen Ruck, als wollte sie jeden Gedanken daran abschütteln. „Ich glaube zwar nicht, daß es dich interessiert, Vater, aber nur um dir zu beweisen, welch reiche Leute es gibt: Ich habe heute für die Gräfin Wernburg eine Spitzenrobe anprobiert, die nur die Bagatelle von zweitausend Mark kostet."

Ebrach ließ seine Zeitung raschelnd zu Boden sinken. „Was könnten das für Dinge sein, die solch horrendes Geld kosten?"

Sie begann alles aufzuzählen: Die echten Brüsseler. — Die Seidenstrümpfe — die Schuhe — die Kombination darunter. — „Die Perlen hat sie selbst," schloß sie mit einem Lächeln.

Und dann — Ebrach wußte nicht, wie es auf einmal geschehen war — legte sie beide Hände gegen die Kante des Tisches und barg aufweinend das Gesicht hinein.

„Rita!"

Er streichelte mit zaghaften Fingern über ihr Haar. „Ich habe dich immer gewarnt vor dem, was du zu tun entschlossen warst. — Du wolltest mir nicht glauben. Nun hast du den Beweis dafür, wie ich recht hatte. Es taugt nicht für dich, taugt für keine gebildete Frau. Du mußt diese Art des Gelderwerbens aufgeben, wenn du durchaus keinerlei Unterstützung von mir und meinen anderen Kindern annehmen willst."

Sie hob den Kopf und zeigte sich wieder vollkommen beherrscht. „Was soll ich sonst anfangen, Vater? — Ich habe nichts gelernt, gar nichts, weil ich von frühester Jugend auf nichts zu tun hatte, als meinen Körper zu schmücken. Nun muß ich eben aus diesem Wenigen, das ich verstehe, Kapital schlagen. — Die heutige Anprobe bedeutet zweihundert Mark für mich. Um diese zweihundert Mark kann Ernst vierzehn Tage länger im Schwarzwald sein. Nächste Woche hat sich die Prinzessin Stania für eine Sammetrobe angemeldet. Das dürfte die gleiche Summe für mich abwerfen. Gibt wiederum vierzehn Tage. Dann muß ich sehen, daß ich die Pension für Sorrent und Capri hereinbringe."

„Und wenn er kommt und erfährt alles?"

„Dann ist er längst gesund und wird bei ruhiger Ueberlegung begreifen, daß man zu allen Dingen Geld braucht."

Der General sah ein, daß alles Dawiderreden nutzlos wäre. So ließ er es. — Trotzdem war die Unterredung nicht ohne Gewinn gewesen. Er war ein gutes Stück in der Erforschung des Seelenlebens seiner Schwiegertochter vorwärtsgekommen. Sie war doch nicht diese völlig kühle, gleichgültige Natur, als die sie ihm bisher immer erschienen war. — Ein Weib, das noch eine Träne fand, nährte in irgendeinem Winkel ihres Herzens noch eine brennende Flamme, die man nur mit geschickten Händen anzufachen brauchte, daß sie aufloderte, um nie wieder zu erlöschen.

13.

Die Dächer der Großstadt boten den Anblick einer riesenhaften Schwarzweißzeichnung. All die wundersam zierlichen Sterne, welche aus den Wolken herabgeflogen kamen, vermischten sich mit den ungezählten Atomen von Ruß und Staub, die aus Millionen Schloten und Schornsteinen Tag und Nacht herausquollen. Der Himmel schüttelte ohne Unterlaß weißes Flockengewirbel über das Häusermeer, darin die Menschen wohnten. Wenn sie auf die Straße traten, waren sie bis über die Ohren vermummt, hielten die Hände krampfhaft in den Taschen und Muffs verstaut und steckten die Nase in Pelz und Kragen. Die Großen rannten eilfast dahin, um dem weißen Wirbel, der um sie tanzte, möglichst rasch wieder zu entrinnen, die Kleinen aber stampften vergnügt mitten hinein, dahin, wo die weiße Decke am tiefsten lag, formten Ballen und Schneemänner und konnten sich des Jauchzens und Jubelns nicht genug tun.

Der General hatte die große Lampe im Eßzimmer eingeschaltet und pfropfte Scheit um Scheit in den großen Kachelofen. Karl hatte ihm fünf Ster Buchenholz zur Verfügung gestellt. Der Gedanke war sicher von Lena ausgegangen, denn sein jüngster Sohn war nicht übermäßig praktisch veranlagt und wäre gewiß nicht auf ein solch vernünftiges Christgeschenk gekommen. Da hatte man nun warm und Rita profitierte ebenfalls dabei.

Draußen hatte es geschellt. Er hörte, wie das Mädchen öffnete, vernahm eine Stimme und sah ihm fragend entgegen, als es kurz darauf eintrat.

Ein Eilbrief an seine Adresse. Er war zuerst nach Hause gegangen. Von dort hatte man ihm denselben nachgesandt.

Erst als das Mädchen das Zimmer verlassen hatte, schnitt er den Umschlag auf und überflog den Inhalt:

Geliebter Vater!

Ich bitte Dich um Deinen Segen für meinen Knaben. Ferdinand Max ist heute acht Tage alt. Es geht uns beiden gut. Behalte uns lieb! Deine Lore-Lies!

Im Nachsatz hatte sie noch gebeten: „Vergiß nicht, was du mir zugesagt hast."

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Das Medaillon der Geliebten

„Ich bin gekommen, um mich bei Ihnen zu bedanken", sagte der Mann und drehte verlegen seine Mütze in den Händen.

Das ganze Individuum paßte auch zu dieser Mütze; in seinen defekten Kleidern und mit dem blumigen, zerfransten Schal um den Hals hatte der Ankömmling viel eher das Aussehen eines verlotterten Vagabunden, als das eines Menschen, der sich auf ehrliche Weise sein Brot zu verdienen sucht. Schon sein Gesicht war von abstoßendem Typus: die hervorstehenden Backenknochen verliehen ihm etwas Brutales, während die Augen — blaßgrüne Augen, die zwischen farblosen Wimpern spähend hervorblinzelten — tief unter der niedrigen Stirn gebettet waren.

Kalt und reserviert, dabei durch den großen Schreibtisch von dem Besucher getrennt, saß Doktor Marange, der berühmte Verteidiger und ehemaliger Vorstand des Pariser Barreaus, vor dem eingetretenen Klienten und betrachtete ihn mit unverhohlener Abneigung.

So war immer schon in seiner Praxis der Fall: von sämtlichen Angeklagten, die er zu verteidigen hatte, war ihm gerade diese Art Existenzen, die Kandidaten für das Bagno und die Guillotine, am zuwidersten, ja die verursachten ihm einen solchen Ekel, daß er nur mit der größten Willensanstrengung ihn jedesmal zu unterdrücken vermochte. In den vielen Jahren seiner gerichtlichen Tätigkeit hat sich nichts in dieser Hinsicht geändert. Unter den Berufskollegen stempelte ihn das zu einem interessanten Sonderling, aber nur die wenigsten unter ihnen wußten, worin die Ursache dieser mysteriösen Abneigung zu suchen war.

Sie hing zusammen mit einer der schrecklichsten Stunden seines Lebens, einem Verbrechen, das bereits zwanzig Jahre zurücklag, das aber noch immer mit einer solchen Gewalt an seiner Seele rüttelte, als habe es sich nicht damals, sondern gerade erst jetzt, vor einigen Tagen ereignet. Wegen einer nichtssagenden Beute — einigen Schmucksachen und etwas Geld — hatte eine junge Frau, die der Advokat liebte, von Mörderhand fallen müssen, ohne daß es den Behörden trotz eifrigstem Nachforschen gelungen wäre, den Schuldigen der irdischen Gerechtigkeit zuzuführen.

Lange Zeit wurde Marange von einer qualvollen Vision verfolgt, sah im Wachen und Träumen einen schlanken Frauenhals, den die Hände eines Ungeheuers drosselten... Und stand er dann vor seinen Klienten, da bereitete es ihm Mühe, diesem Raubwild nicht ins Genick zu springen und es zu erwürgen, denn in jedem von ihnen vermeinte er den ungestraften Mörder seiner Braut zu sehen.

Wie es unter derartigen Umständen gekommen war, daß Doktor Marange sich vom Beruf seines Verteidigers nicht losgesagt hatte, das bildete eine Frage, die er wohl selber nicht hätte beantworten können. Tatsache indessen blieb, daß gerade auf diesem Gebiet seine glänzendsten Triumphe lagen. Wie viele Köpfe hatte er vor dem Fallbeil gerettet, Schwerverbrecher, die in seiner Einbildung jenem glichen, der sein Lebensglück auf so bestialische Weise vernichtet hatte. Ironie des Schicksals... Ihnen allen schuldete er seine hochangesehene Stellung, seinen Ruhm, ja sein Vermögen.

Außer in den Stunden in den großen Verteidigungsreden, während derer sich sein Gesicht belebte, war er immer kalt und im höchsten Grade unnahbar. Die schreckliche Erinnerung schien jedes Lächeln von seinem Antlitz verscheucht zu haben, und etwas Starres, ja geradezu Maskenhaftes lag in seinen harten Zügen.

Mit zusammengezogenen Brauen betrachtete er jetzt den Mann, der sich seinem Schreibtisch genähert hatte und die Mütze unablässig in den Händen drehte, es war ein Freigesprochener, der gekommen war, sich für die Verteidigung zu bedanken.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen", erklärte der Mann „Diesmal war ich wirklich unschuldig."

„Das wußte ich", antwortete Marange frostig. „Ohne diese Ueberzeugung hätte ich Sie gewiß nicht so erfolgreich verteidigen können."

„Ach, das sagen Sie nur so, Herr Doktor!...", grinste der Mann über das ganze Gesicht. „Sie sind schon ein wahrer Teufelskerl und verstehen es, wie selten einer, die Geschworenen um den Finger zu wickeln... Selbst wenn ich schuldig gewesen wäre, hätten Sie mich freibekommen."

„Glauben Sie das ja nicht!"

„Aber gewiß, Herr Doktor... Uebrigens, was brauche ich mehr? Sie haben mir die Freiheit wiedergegeben, ich danke Ihnen also.... Und dann...."

Ungeschickt suchte er in den Taschen herum und zog etwas heraus, das in schmutziges Zeitungspapier eingewickelt war.

„Das ist ein Talismann... ein Andenken an mein erstes „Geschäft"... Sie dürfen es nicht zurückweisen, Herr Doktor... Sie dürfen es nehmen..."

Der Advokat machte eine Geste. „Ich verstehe wohl, aus welchem Gefühl Sie handeln, aber ich darf nichts annehmen."

Diese unerwartete Dankbarkeit hatte ihn weder gerührt noch beleidigt, aber ebensowenig in Staunen versetzt, denn es war nicht zum erstenmal, daß ein Freigesprochener in solcher Weise seiner Erkenntlichkeit Ausdruck verlieh. Ganz ruhig, doch mit Entschiedenheit, wies er die verdächtige Gabe zurück. „Ich kann das nicht annehmen... Dringen Sie nicht weiter in mich?"

Der Mann aber legte das Paket plötzlich auf den Tisch. „Sie werden mir doch diese Kränkung nicht zufügen, Herr Doktor", sagte er mit rauher Stimme und ging dann rasch zur Tür. „Sie müssen es nehmen. Also viel Glück und nochmals meinen besten Dank!"

Er war draußen, ehe der Advokat ihn erreichen und ihm das Geschenk zurückgeben konnte.

Unschlüssig stand Dr. Marange da und betrachtete das Paket, das er zwischen seinen Fingerspitzen hielt. Aber eine plötzlich erwachte Neugierde trieb ihn an, es schließlich zu öffnen. Was konnte denn das für ein merkwürdiges Ding sein, das ihm dieser eklige Geselle zurückgelassen hatte?

An einem Stück zerrissener [illegible], die deutlich von der Brutalität des verübten Mordüberfalles sprach, befand sich ein zerquetschtes, glanzloses Medaillon aus Doublee mit dem Bild eines jungen Mannes.

Ein heiserer Aufschrei kam über die Lippen des Advokaten, der sich plötzlich bis in die Haarwurzeln entfärbte. Das Medaillon zitterte wie Espenlaub in seiner Hand.

Mit verzerrtem Gesicht sprang er zu seiner Schreibtischlade, fuhr mit der Hand hinein und zog einen Revolver hervor. Dann lief er zu einem Fenster, das nur halb geschlossen war, riß es auf und neigte sich vornüber.

Der Mann war soeben aus dem Hause getreten und ging gemächlich seines Weges.

Der Advokat zielte... drückte ab... sah die Gestalt straucheln und auf das Pflaster rollen...

Unbekümmert um den Lärm, der von der Straße heraufdrang, ließ er sich dann auf den Sessel vor seinem Schreibtisch fallen, starrte das Medaillon an und ächzte:

„Mein Bild!... Sie trug es auf dem Halse... und dieser Vampyr hat es ihr vom Leib gerissen... dieser,... den ich durch meine Verteidigung freibekommen habe..."

Unwillkürlich dachte er an die Folgen seiner Tat, die er soeben begangen, und an den Kollegen, der mit seiner Verteidigung betrautwerden würde.

Dann schüttelte er nur das Haupt und murmelte mit schmerzlicher Ironie:

„Welches Plädoyer!..."

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.

Hochzeitsbräuche in Bosnien und in der Herzegowina

Kaum irgendwo in Europa hat sich das ursprüngliche Volksleben so rein und unbeeinflußt erhalten wie in den Ländern Bosnien und Herzegowina. Die zerklüfteten Bergländer liegen ab von den großen Verkehrsstraßen Europas und schützten ihre Bewohner vor den wechselnden Einflüssen religiöser und kultureller Art. Die Hochzeitssitten sind für die Beurteilung eines Volkes besonders charakteristisch, weil sich das Gefühlsleben in ihnen am stärksten ausprägt. Für den Südslaven bedeutet die Liebe und ihre Anschauungen viel mehr. als es in unseren nördlicheren Breiten üblich ist. Für ihn ist die Liebe wirklich der Angelpunkt des Lebens. Gefällt dem jungen Bauernburschen ein Mädchen, so bittet er es um ein „Aschik", ein Stelldichein. Und gewährt es ihm die Bitte, so ist die Ehe schon so gut wie geschlossen. Eine „freie Liebe" im westeuropäischen Sinne existiert kaum. Nun schickt der junge Bauer seinen besten Freund zur Familie der Braut, der mit höflichen Worten für den Freier zu werben hat. Nie aber bekommt der Brautwerber eine direkte Antwort. Statt eines Jawortes wird ihm süßer, starker Kaffee und kandiertes Obst vorgesetzt. Wird die Werbung abgelehnt, stellt man einen bitteren Kaffee vor ihn hin. Stets aber wird er mit der größten Höflichkeit behandelt und kann nur aus der Art des vorgesetzten Getränkes den Erfolg seiner Werbung erkennen.

Ist der Hochzeitsmorgen gekommen, geht die Braut heimlich in den Hof hinaus und stellt eine Schaufel an die Mauer des Hauses. Dieser Brauch soll den Wunsch, ihren Gatten zu überleben, ausdrücken. Stirbt dann ein jüngerer Mann, so heißt es: Sein Weib hat ihm wohl die Grabschaufel hingestellt? Die wichtigste Persönlichkeit bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ist nicht der Bräutigam, sondern der Brautführer, der „Djever", meist ein intimer Freund des Bräutigams. Während sich der Bräutigam um seine männlichen Gäste zu kümmern hat, darf der „Djever" bei der Braut bleiben und muß ihr an diesem Tage in allen Angelegenheiten behilflich sein. Verläßt die Braut das väterliche Haus, tritt der „Djever" hinter sie, faßt sie bei den Armen und dreht ihren Körper langsam der Sonne zu. Dann führt er sie, je nach dem Bekenntnis, zur Kirche oder Moschee und nach der kirchlichen Feier in das Haus des Bräutigams. Ehe sie ihr neues Heim betritt, bricht der Bräutigam über ihrem Kopf einen Kuchen, von dem alle anwesenden Frauen essen, denn man glaubt, daß dieser Kuchen vor Frauenleiden schützt. Dann reicht der Bräutigam der Braut zwei Krüge frischen Quellwassers, die sie über die Schwelle des Brautgemaches gießt. Nun treten Braut und Bräutigam noch einmal vor den Herd, aus dem er mit der Feuerzange ein Stück glühende Holzkohle nimmt. Damit gehen beide vor das Haus, halten es gegen die Sonne und verneigen sich dreimal. In dem Glauben, alle bösen Geister gebannt und des Segens aller guten Geister sicher zu sein, können sie nun ihr Schlafgemach aufsuchen. Eine Freundin der Braut bringt ihnen noch ein Glas Wein nach, die Brautleute aber nippen nur davon und schicken sie wieder weg. Draußen nehmen alle Angehörigen einen Schluck aus demselben Glas, um die neue Gemeinschaft zu symbolisieren, die durch die Ehe zwischen beiden Familien hergestellt wurde. Und vor dem Fenster des Brautgemaches geht das Fest weiter, man singt und tanzt die alten Volkstänze (die „Kolo-Tänze") und das ganze Dorf nimmt Anteil an dem Glück des jungen Paares.

Freilich werden die geschilderten Bräuche nur noch in den stillen Dörfern des Landes gefeiert. In den größeren Städten unterscheidet sich eine Hochzeit kaum von einer Hochzeit in Deutschland, abgesehen davon, daß sie dort für die Jugend der Stadt ein willkommener Anlaß ist, mit Kinderpistolen und alten Gewehren viele hundert Freudenschüsse abzugeben.

S. D.

Die Dame und ihr Kleid

in der Uebergangszeit



1. Ensemble aus jadegrünem Tuch mit reicher Biesensteppterei — die offene Jacke mit großen Taschen und angeschnittenem Kragenschal.

2. Ensemble aus bleu Wollgeorgette — glockiger Rock mit breiter Hüftpasse — kleiner Astrachankragen.

3. Complet aus dunkelblauem Rips: Kleid mit tief eingelegten Falten und aufgesetzten Patten, die sich an den Aermeln des Mantels wiederholen — Sealkragen.

4. und 6. Verschiedene Modelle von Mänteln mit kleinem, rückwärts geteilten Cape. — 4. dunkelbeige Kasha mit Fuchs. — 6. mandelgrünes Tuch mit Astrachankragen und -manschetten.

5. Jugendliches Ensemble aus apricotfarbenem Wollgeorgette mit Patten und Kellerfalten.

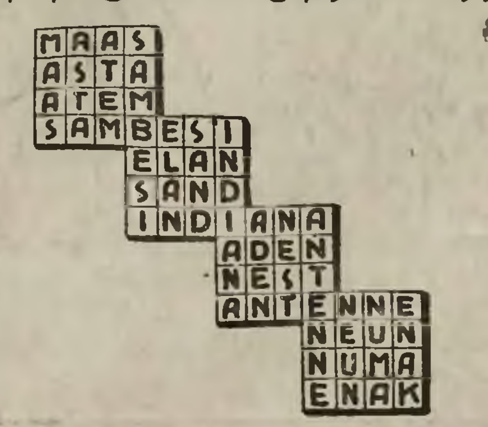
Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Fürwort, 3. nordisches Göttergeschlecht, 5. Felseninsel bei Marseille, 7. Nebenfluß des Rheins, 10. Fluß in Preußen, 12. Schlingpflanze, 14. Papiermaß, 16. Reste eines Gebäudes, 17. französisches Flächenmaß, 18. Auerochse.

Senkrecht: 1. Fürwort, 2. Ton der ital. Skala, 4. Fluß in Aegypten, 5. Fluß in Asien, 6. Fabelwesen, 8. ital. Münze, 9. König der Zwerge, 10. Abkürzung für „senior", 11. Flächenmaß, 13. Abkürzung für „niemals", 15. Nebenfluß der Donau, 19. ägyptischer Gott.

Auflösung der magischen Treppe



Der eiserne Vogel

Aitym, Sapyrgajs Sohn, der beste Schütze der Steppe, tötete einen noch nie gesehenen eisernen Vogel. Das begab sich auf folgende Weise.

Aitym, der Kirgise, ritt auf seinem Kabardiner-Roß Kawahat durch die Steppe; hinter ihm her trottete sein Hund Macho. Aitym sah empor zum azurfarbenen Himmel: da flogen Kraniche, schreiend zogen sie dahin in spitzem Winkel, strichen nach fernen Ländern. Und dann sah Aitym noch einen Vogel am Himmel der krächzend den Schnabel im Kreise drehte. Immer tiefer senkte sich der Vogel, es war ein Riesenvogel, größer wohl als eine Jurte, ein Kirgisenzelt. In seinen runden Fängen hielt der Vogel zwei Menschen.

Aitym erhob sein Gewehr und schoß. Da schrie der Vogel laut auf, loderndes Blut troff herab, und der Vogel stürzte nieder auf die Erde. Sein Gefieder brannte, und sein Schnabel drehte sich im Kreise, und es wurde so heiß ringsum, daß man sich ihm nicht nähern konnte — und plötzlich stieß der Vogel einen gellenden Schrei aus, eine Rauchsäule stieg aus seinem Herzen, und seine Federn stoben nach allen Seiten.

So starb der unbekannte Vogel.

Aitym trat heran und wunderte sich: die Eingeweide des Vogels waren aus Eisen, sein Herz hatte acht Enden, und in seinen runden Fängen lagen zwei tote Männer. Aitym wunderte sich, es wunderten sich dann auch die anderen Kirgisen, die meilenweit herritten, den toten Vogel zu sehen.

Später kamen die Kosaken des Ataman Dutow in die Steppe geritten, erblickten den eisernen Vogel und fragten:

„Von wo kam dieser Vogel geflogen und wer hat ihn getötet?“

Da sagten die Kirgisen.

„Gepriesen sei Allah, diesen Vogel tötete der Jäger Aitym, Sapyrgajs Sohn ....“

Die Kosaken sahen sich den Vogel genau an, fanden ein Paar Achselstücke und sagten:

„Es ist eines unserer Flugzeuge, und euer Aitym wird erschossen werden...“

Und vor den Augen des Vaters Sapyrgaj und vor den Augen der Mutter Kassain töteten sie den Sohn Aitym, plünderten das Gezelt aus und brannten es nieder. Da geriet auch die Steppe in Brand, das Feuer fraß sich schnell weiter bis zum Flusse Tachir, es brannte die orangefarbene Steppe, mannshoch standen die Flammen, und der Rauch reichte als schwarzweiße Wolke empor bis zum Himmel...

(Aus dem Russischen von Hans Ruoff.)

Blühen im Winter

Für gewöhnlich bringt der Winter uns nur eine Art von Blumen im Ueberfluß, — sie duften nicht, sie sind farblos — aber schön sind sie dennoch mit ihrem zarten Geäder und ihren wunderfeinen Linien: Die Eisblumen, die an den Fenstern blühen, ohne unser Zutun, ohne daß wir sie zu begießen und zu pflegen brauchen. Aber sonst sieht es karg mit den Blumen aus zur Winterzeit.

Dennoch gibt es für den Blumenfreund auch in den kalten Wintermonaten Möglichkeiten, sich den Anblick von Grün und Farbe, von Pflanzen und sprießendem Wachstum zu verschaffen. Sehr beliebt sind die Kaktusschalen, die man sich allein ohne sonderlich große Kosten zusammenstellen kann. Man braucht dazu nichts weiter als eine große Tonschale, wie man sie heute ja in so hübschen Farben (grün und gelb und blau) kaufen kann. Diese Schale macht man nach dem Muster der Kaktusschalen in den Blumenläden zurecht, das heißt, man gestaltet sie zu Miniaturgärtchen nach japanischem oder chinesischem Muster. Man füllt die Schale mit Erde und legt dann den Garten an, mit Wegen, einem Teich, vielleicht einer kleinen Brücke und sogar einem kleinen Gartenpavillon. Den Teich bildet ein Stück Spiegelglas, das mit kleinen Steinchen umlegt wird; die Wege werden mit gelbem Sand bestreut und können auch mit Steinen abgegrenzt werden. Die eigentlichen „Gartenpartien“ belegt man mit Moos und pflanzt winzige Kakteen hinein, an deren Wachstum man dann lange Zeit seine helle Freude hat.

Als Tischschmuck kann man sich leicht eine künstliche Wiese herstellen, indem man eine Schale mit durchweichtem Packpapier auslegt und das Papier mit Grassamen bestreut. Noch hübscher wird dieser Tafelschmuck, wenn man eine Korkplatte nimmt, in die man einige Löcher bohrt. Dann wird der Kork in Wasser gründlich durchweicht und nun mit Grassamen bestreut. Am besten stellt man die Schale mit der Korkplatte eine Zeit lang ins Dunkle, um sie dann, wenn das Gras ein paar Zentimeter hoch ist, hervorzuholen. Man kann dann in die geschnittenen Löcher ein paar abgeschnittene Blumen stellen und hat einen wirklich bezaubernden Zimmerschmuck. Dieses wachsende Gärtlein macht besonders auch Kranken viel Freude und ist eine Wohltat für die Augen. Es wird neuerdings auch empfohlen, Petersiliensamen auszusäen, der besonders zierliche und dekorative Schüsse bildet. Ebenso ist Maissamen verwendbar.

Diese kleine Freude kann sich jeder machen, da die Auslagen ja nur ein paar Pfennige betragen.

Daneben ist natürlich die Gläserkultur der Hyazinthen stets beliebt und dankbar. Man stellt die mit Wasser gefüllten Gläser zwischen die Doppelfenster und bedeckt die Zwiebeln mit kleinen bunten Tütchen. Das Wasser darf nur immer gerade bis an den Wurzelgrund der Zwiebel reichen. Erst wenn die Knospe sich entwickelt hat, entfernt man die Tüte. Zu beachten hat man nur, daß man bei starkem Frost die Gläser ins Zimmer setzen muß, da sie zwischen den Doppelfenstern sonst unweigerlich erfrieren und nicht mehr zu retten sind.

Außer Hyazinthen macht das Treiben von Krokussen große Freude. Man legt sie in runde oder lange Glasschalen aus, behandelt sie gleich den Hyazinthen und hat die Freude, selber das Wachsen dieser hübschen Blüten ganz in der Nähe beobachten zu können. Auch abgeschnittene Fliederzweige sowie Reiser von anderen blühenden Büschen und Bäumen kann man auch jetzt noch mit Erfolg im Zimmer aufstellen. Man muß ihnen lauwarmes Wasser und einen geschützten Standort geben, und wird die Freude haben, die kostbaren Blüten hervorbrechen zu sehen, lange ehe der Frühling an die Scheiben klopft.

Wirklich, der Winter ist nicht mehr so lang, wenn wir Blumen haben können!

Wissen Sie, was Sie sprechen?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum man sich das eine Mal alle „vierzehn Tage“, will man aber wöchentlich zusammenkommen, alle „acht Tage“ trifft? Was ist das für eine eigentümliche Bezeichnung unserer doch durchweg siebentägigen Woche? Und warum sagt der Franzose für 14 Tage „quinze jours“, also 15? Das Durcheinander erklärt sich aus der uralten Rechtssitte, der sogenannten Zugabezahl, wie sie sich auch in unserer Bezeichnung der Verjährungsfrist „nach Jahr und Tag“ noch findet. Für jede gestellte Frist wurde ein Tag zugegeben: erst dann galt sie als abgelaufen. Es war lediglich eine Laune unserer Sprache, daß sie die ursprünglich gebräuchlichen „fünfzehn Tage“ wieder fallen ließ, aber an „acht Tagen“ festhielt; jenseits des Rheins sind, wie gesagt, 8 und 15 bis heute im Schwunge. Und wenn Sie Ihren Jungen einen „rechten Racker“ schelten, ein paar Stunden später aber, wenn er sich mit seinen Schularbeiten herumgequält hat, lobend anerkennen, er habe sich redlich „abgerackert“, so stimmt das doch ebenfalls nicht zusammen! Die Erklärung gibt das Niederdeutsche früherer Jahrhunderte, aus dem der Ausdruck stammt. Er kommt von dem niederdeutschen racken = Unflat zusammenfegen und fortschaffen, bezeichnet also zunächst nur jede unangenehme wie mühsame Tätigkeit; der „Racker“ aber war der Abdecker und Henker. Der Beruf zählte bekanntlich zu den unehrlichen Gewerben, war mithin nicht viel besser als ein Schimpfwort.

Gewiß sind Sie schon einmal „unverfroren“ gewesen! Da die Vorsilbe „un“ soviel als „nicht“ bedeutet, hätten Sie dabei also nicht gefroren oder sogar Temperaturerhöhung gehabt! — Kann sein! — Die Sprachforscher sind allerdings anderer Ansicht und haben sich darauf geeinigt, daß hier ebenfalls ein niederdeutscher Ausdruck, nämlich das auch bei Fritz Reuter häufig vorkommende „sick verfieren“ = sich fürchten, erschrecken, zugrunde liegt. Mithin haben Sie dann eine gewisse Furchtlosigkeit bezw. Dreistigkeit bewiesen! Letztere würden Sie u. a. dann zeigen, wenn Sie Sonntags Ihre Bekannten „mit Kind und Kegel“ besuchten. Sie brächten dann nämlich nicht etwa Spielkegel, sondern Ihre ehelichen und — unehelichen Kinder mit. „Kegel“ hat sich in dem Sinne aus dem Mittelalter her hinterlistigerweise gerade in dieser Wendung herübergerettet.

Gar zu gern sagen Sie von irgend etwas geringschätzig: „Das ist nicht weit her! — Echt deutsch! — Alles Gute muß eben vom Ausland kommen! — Unsere Sprache kann ein Lied davon singen. Was hat man nicht alles im Laufe der Jahrhunderte aus fremden Sprachen zusammengeholt, um sie unnötigerweise aufzuputzen! — Nur ein ganz kleines Sträußchen aus unserem Alltagsdeutsch! — Große Mode ist heute leider das „Bankrottmachen“ und „pleite gehen“: da reichen sich Italienisch, Französisch und Hebräisch die Hand! Bankrott ist italienisch banca rotta, ursprünglich die zerbrochene Bank zahlungsunfähiger Geldwechsler, auf der diese ihre Geldsorten aufzulegen pflegten; daraus wurde französisch banqueroute, wofür Fischart im 16. Jahrhundert noch „bankbrüchig“ sagt; „pleite kommt vom hebräischen pletah = Flucht. Aehnlich sagte man für unsere „Ohrfeige“ im Altdeutschen noch „Ohrschlag“, Luther schreibt „Backenstreich“. Bei der Ohrfeige hat das Niederländische Pate gestanden; sie ist nach dem niederländischen veeg Streich, Hieb gebildet, und zwar in scherzhaft-ironischem Anklang an eine gespendete Feigenfrucht. Im selben Sinne gilt die „Dachtel“ als eine Dattel, die „Kopfnuß“ als Nuß und die „Maulschelle“ als Gebäck. Manchmal sieht man dem deutschen Worte seine fremde Herkunft überhaupt nicht an! Wenn wir unser Leben „in die Schanze schlagen“, denkt jeder an einen Kampf für oder um eine Schanze. Doch ist der Ausdruck im Mittelalter aus französisch chance = Wurf, Glücksfall entlehnt, ist deutsch ausgesprochen worden und außerdem in der Wendung „jemandem etwas zuschanzen“ (gewinnen lassen) in unserer Sprache geblieben.

Wenn Sie nach Ihrer Ankunft in der Großstadt im „Grand Hotel“ übernachten, haben Sie wahrscheinlich auch noch nicht daran gedacht, daß der „Spittel“ sprachlich so ziemlich dasselbe ist. Hier die Erklärung! Beide stammen vom lateinischen domus hospitalis = gastliches Haus ab. Aus hospitalis wurde im Deutschen Hospital, Spital und Spittel, im Französischen hopital und hotel. Leider hat die rein deutsche „Herberge“ — wenigstens zunächst — das Rennen verloren.

Doch schließen wir lieber! Sonst wird Ihnen vielleicht blaßblau, ich meine „blümerant“! Auch so ein furchtbares Wort, eine im 17. Jahrhundert aufgekommene Entstellung aus dem französischen bleu-mourant = mattblau!

Für den Einsegnungstag

Das Kommunionkleid MK 49143 erhält seinen Reiz durch den plissierten Latz und die vorn zur Schleife gebundene Kragenblende aus Chinaseide. Der Rock hat vorn gegenseitige Falten. Das blusige Leibchen mit Bündchenärmeln ist an den Vorderachseln mehrmals eingereiht. Erfordl. 2,60 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pfg., für 14 Jahre zu 1 M.

Aus Samt oder Wollkrepp arbeitet man das jugendliche Konfirmationskleid MK 43155. Die Vorderbahn ist in Falten geordnet und fügt sich einer Passe in Jackenlinie an. Kragengarnitur aus weißem Georgette. Erforderlich 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 8, 10 und 12 Jahre zu je 70 Pfg.

Mit dem Modell MK 43107a zeigen wir, wie man ein schwarzes Kleid nach der Einsegnung durch bunte Handstickerei geschmackvoll verändern kann. Das Röckchen ist vorn plissiert. Erforderlich 3,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 11 und 13 Jahre zu je 70 Pfg., für 15 Jahre zu 1 M. Beyer-Abplättm. Nr. 51429/I zu 20 Pfg.

Den beliebten Faltenrock zeigt das Kommunionkleid MK 29135 aus weißem Woll- oder Seidenmarocain. Sehr kleidsam ist die seitlich gebundene Kragengarnitur. Erfordl. 2,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pfg., für 14 Jahre zu 1 Mark.

Sehr reizvoll ist die durchgehende Schnittform des Kleides MK 43130 aus schwarzem oder weißem Wollkrepp. Je seitlich sind in schräger Linie Faltenteile eingesetzt. Die weiße Kragengarnitur mit Krawatte kann man später durch eine farbige ersetzen. Erf. 2 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schn. für 10 u. 12 J. zu je 70 Pfg., für 14 Jahre zu 1 M.

Die vorderen Rockfalten des aparten Kleides MK 43120a greifen pattenartig über den Gürtel. Den Halsausschnitt umgibt eine Formblende. Erforderlich 2,30 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 11 und 13 Jahre zu je 70 Pfg., für 15 Jahre zu 1 Mark.

Die Schmuckfalten machen das Kommunionkleid MK 29141 aus weißem Wollkrepp geeignet, später eine bunte Bulgarenstickerei anzubringen. Das blusige Leibchen hat passenartige Einschnittnähte und schließt vorn unter einer Knopfpatte. Erforderlich 3,45 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pfg., für 14 Jahre zu 1 Mark.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte und Muster durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststr. 72.

MK 49143 Beyer-Schnitt

MK 43155 Beyer-Schnitt

MK 43107a / 51429/I Beyer-Schnitt

MK 29135 Beyer-Schnitt

MK 43130 Beyer-Schnitt

MK 43120a Beyer-Schnitt

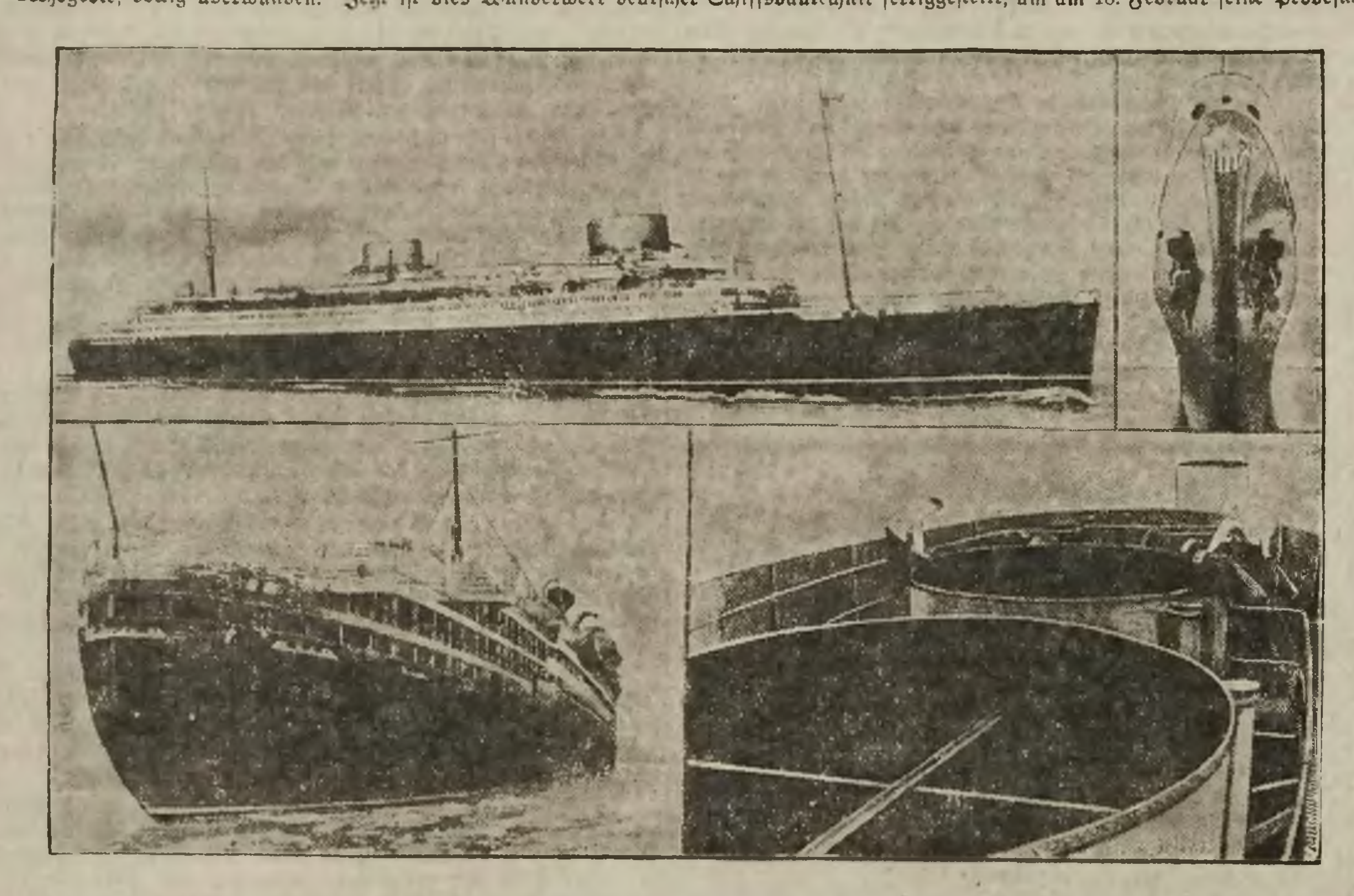
MK 29141 Beyer-Schnitt

Die sorgsame Mutter, die selbst schneidert, muß sich rechtzeitig überlegen, wie sie das Kleid zur Konfirmation oder Kommunion für ihre Tochter arbeiten will. Das Einsegnungskleid soll einfach, aber doch festlich aussehen und, wenn möglich, später weitergetragen werden. Zu diesem Zwecke wählten wir Modelle in kindlicher, schlichter Machart, für Schwarz und Weiß geeignet, die sich durch eine farbige Kragengarnitur oder bunte Handstickerei leicht zu hübschen Nachmittagskleidern umwandeln lassen. Auf weißen Wollkleidern kann man z. B. bunte Bulgarenstickerei, die immer modern bleibt, sehr gut anbringen. Während man früher für Einsegnungskleider hauptsächlich Seide und Samt bevorzugte, sind jetzt der feine Wollgeorgette und Veloutine ebenso beliebt.

Bilder der Woche

Riesin „Europa" fertiggestellt

Der neue 51 000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyds, „Europa", hat die Schäden des Brandes, der während der Bauzeit ausbrach und die Indienststellung des stolzen Schiffes erheblich verzögerte, völlig überwunden. Jetzt ist dies Wunderwerk deutscher Schiffsbautechnik fertiggestellt, um am 18. Februar seine Probefahrten, am 19. März seine Jungfernreise nach Neuyork anzutreten.





Der Kapitän der „Europa"

Commodore Nikolaus Johnsen, seit 70 Jahren der erste Kapitän des Norddeutschen Lloyds, der diesen Ehrentitel führen darf.

Links: Oben: Die Gesamtansicht des 285 Meter langen Schiffes — und die Buganſicht, die einen Eindruck von der schnittigen, rekordversprechenden Schiffsform vermittelt. — Unten: Das Heck der „Europa" — und der Blick auf einen ihrer beiden Riesenschornsteine, deren jeder zwei Schlote in gemeinsamer Umkleidung vereinigt.



Ernster Gesundheitszustand der Königin von Schweden

Im Befinden der Königin Viktoria von Schweden, die ihres schlechten Gesundheitszustandes wegen seit langem in Rom lebt, ist neuerdings eine besorgniserregende Verschlechterung eingetreten. Königin Viktoria ist eine geborene Prinzessin von Baden und eine Enkelin Kaiser Wilhelms I.



Das Sterbehaus des Gesandten Köster

das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Belgrad, wo der Verschiedene bis zu seiner Ueberführung in die Heimat aufgebahrt lag.



Durch Eisgang zerquetscht

wurden im Hafen von Vancouver (im Nordwesten der Vereinigten Staaten) zahllose Fischerboote, Barkassen und Hausboote, unter denen die plötzlich in Bewegung geratenen Eismassen des Columbia-Flusses einen Schaden von mehr als einer Million Dollar anrichteten.



Eine neue englische Partei gegründet

hat der Zeitungsmagnat Lord Beaverbrook, der als die Ziele seiner Gründung, der „Vereinigten Reichspartei", die Unterstützung der heimischen Landwirtschaft durch Bekämpfung des Freihandels sowie die Förderung des Warenaustausches zwischen den einzelnen Teilen des britischen Imperiums bezeichnet hat.

Die Frau in Haus und Leben

Frauenhaar in Sitte und Brauch.

Von Elisabeth Grabowski.

Wie die Hülle der Schmetterlingspuppe, so sind von der Frau von heute alte Sitten und Bräuche, die einst ihr Leben einengten, abgestreift worden. Sie durfte dies und das nicht tun, weil es nicht Sitte war, mußte ihre äußere Erscheinung dem üblichen Brauche anpassen, wenn sie nicht auffallen wollte. Eine verheiratete Frau mit kurz geschnittenem Haar war in den achtziger Jahren fast undenkbar.

Es gab Zeiten, in denen es für die verheiratete Frau Zwang war, das Haar nonnenhaft zu verhüllen. Es durfte kein Streifchen Haar unter den Schleiertüchern hervorschauen. Aus den Schleiertüchern entwickelte sich die Haube, die demselben Zwecke diente, nämlich das Haar zu verhüllen. Frauen, die mit unbedecktem Haar auf die Straße gingen, verletzten die gute Sitte.

Woher dieser Brauch? Der Sinn liegt tief. Er hängt eng zusammen mit der einstigen Unfreiheit der Frau. Die verhüllenden Schleier, die Hauben, äußere Zeichen der Frauenwürde, waren gleichzeitig auch die Zeichen ihrer Abhängigkeit vom Manne. Der Schmuck des freiwallenden Haares war schon in germanischer Frühzeit allen unfreien Männern verboten. Nur freie durften ihr Haar unverschnitten tragen, dazu zählten auch die Jungfrauen. Mit Blumenkränzen im flatternden Haar tanzten die Mädchen des Mittelalters unter der Linde. An ihrem Hochzeitstage trugen sie den Kranz zum letzten Male; zum letzten Male auch das lange, unbedeckte Haar. Es wurde vor oder auch nach der Trauung, je nach Brauch abgeschnitten, oder man legte es um den Kopf und bedeckte es mit dem Häubchen. Das Häubchen durften die Frauen nur ablegen, wenn sie sich kämmten und Haar oder Haube wuschen.

Um die Haube hat sich mit der Zeit ein Kult entwickelt, der in zahlreichen Liedern und Sitten zum Ausdruck kam und heute noch nicht ganz verschwunden ist. Wie alle Tracht, hat auch sie ihren Weg aus Stadtkreisen aufs Land gefunden. Zahlreich waren ihre Formen und Ausstattungen in Schlesien, die sich ähnlich wie die Kleidertracht in Neißer-, Schönwalder-, Breslauer-, Schweidnitzer-, Strehlener Hauben u. a. gliederten. Jede der genannten Gruppen hat ihren eigenen Charakter, der sie sofort aus der Allgemeinheit heraushebt.

Alle Hauben, daneben auch Leinen-, Seiden- oder Spitzentücher hatten nur den Zweck, das eigentliche Frauenhäubchen zu bedecken, doch mußte von diesem immer der Spitzenrand vorstehen. Während mit ersteren oft ein großer Luxus getrieben wurde, sie waren von Seide, Pelz, Brokat, Sammet, echten Spitzen oder mit echten Gold- und Silberspitzen, Flitter, Stickereien, schweren Bändern usw. geschmückt — war das eigentliche Frauenhäubchen immer schlicht von weißer Leinwand mit schmalem Spitzenrand umsäumt.

Das Häubchen wurde der jungen Frau an ihrem Hochzeitstage unter vielen Zeremonien aufgesetzt. Es galt als sichtbares Zeichen ihres Abschieds aus dem Kreise der Jungfrauen und besiegelte ihr Gelöbnis „dem Manne untertan zu sein." Der Kranz, das Zeichen ihrer Jungfraulichkeit, war ihr für immer entrissen. Den Kranz und das Recht auf das unbedeckte Haar verwirkte das Mädchen, das sich vor der Eheschließung ihrem Liebsten gegenüber zu nachgiebig zeigte. Doch waren auch hier die Sitten nicht überall die gleichen. Während z. B. in Oberschlesien jeder intime Verkehr des Mädchens mit dem Liebsten vor der Ehe unstatthaft war, galt dieser in der früher ungarischen Slowakei als nicht ehrlos, wenn der Bursch sein Mädchen später heiratete. Den Kranz verlor sie auch, aber nicht das Haar. Ließ der Bursch das Mädchen sitzen, dann wurden dem Mädchen die Zöpfe abgeschnitten und an das Scheunentor genagelt, daneben der Hosenlatz des ungetreuen Burschen.

Treulose Mädchen, oder solche, die mit „Herren" gingen, verloren Kranz und Haar und mußten das Heimatdorf verlassen. Wie tief dieser Volksbrauch heute noch wurzelt, konnte man während der Besatzungszeit in Oberschlesien erleben, als das fremde Militär nach der Abstimmung abzog. In derselben Nacht wurden überall die Mädchen, die mit den Fremden gegangen sind, so weit man ihrer habhaft werden konnte, ihrer Haare beraubt. „Damen" hatten sich, zeitig genug gewarnt, dieser Volksrache durch die Flucht entzogen. Schließlich mußte die Polizei eingreifen.

Auch in den Volksmärchen hat das Frauenhaar eine Rolle gespielt. So in dem, wo eine Mutter von Neugierde erfaßt, ihrem Sohne, der täglich nachts zwischen zwölf und eins das Haus verläßt. Sie findet ihn unter dem Apfelbaum in zärtlicher Umarmung mit einer Fee, auf goldener Bank sitzen. Die blonden Zöpfe der Fee hängen über die Lehne der Bank. Die Mutter eilt rasch nach Hause, holt eine Schere, schleicht sich an das Liebespaar heran und — schneidet der Fee die Zöpfe ab. Sie bringt sie dadurch für immer in die Gewalt ihres Sohnes. Ganz klar ist hier der Sinn der alten Sitte ausgedrückt, daß nur der Freien das lange Haar zustand.

„Ich habe keine Zeit . . ."

Von Ella Boeckh-Arnold.

Der Tag der Frau leidet oft unter dem Undisziplinierten der Arbeitseinteilung. Es gibt viele Frauen, die einfach bei den heutigen schweren Zeiten unter dem Ueberdruck ihrer Arbeit erliegen. Das Schlimmste ist dabei, daß sie keine Zeit mehr für sich, sagen wir für ihren inneren Menschen haben. Darum möge die Frau, die vor Zeitmangel und Uebermüdung an das Geistige nicht glaubt kommen zu können, einmal mit den Augen des kritischen Fremden Umschau halten, wo der Fehler liegt.

Stehen da nicht tausend Dinge herum, die täglich abgestaubt und in die Hand genommen werden müssen, oder, wenn sie es **nicht** werden, der „Pfahl im Fleisch" sind, die toten Götzen, die täglich aufs neue auf ihre Existenz hinweisen und mit lebendigen Augen vorwurfsvoll auf die versklavte Besitzerin blicken! Die die Verkörperung des bösen Gewissens für die Hausfrau sind, die innerlich unruhig ist, wenn sie nicht die Ueberzeugung hat, daß ihnen täglich ihr Tribut der absoluten Reinigung ward?

Ja, — warum sind sie das?! Aus Pietät. Weil Vater oder Mutter sie liebten oder benutzten. Gut. Sie sollen nicht in den Mülleimer. Aber da ist sicher eine alte Kommode, die auch Vater oder Mutter benützte. Hinein damit! Wenn sie weg sind, diese Forderer und stillen Mahner, dann kommt viel eher einmal eine ruhige Stunde, wo man die Schubladen aufziehen und sich dem Andenken dieser Gegenstände und früheren Besitzer mit Ruhe und Pietät hingeben kann!

Dann die Umständlichkeit im Putzen. Es ist ebenso falsch, wenn die einen, weil sie erliegen, alles hängen lassen und die Wohnung so einem Trödelladen gleicht, als wenn die andern jeden Tag alles machen wollen und so nie ein Ende finden.

Oberster Grundsatz in Hausarbeiten muß sein: Frisch drau, sich nicht bei Kleinigkeiten versäumen, das Ganze bedenken, sich nicht verspielen und unbedingt im Auge behalten, daß jeden Tag eine Zeit geschaffen werden muß, in der die Frau sich gehört. Am Schreibtisch, im Lehnstuhl zu einem guten Buch, für eine feine Handarbeit, bei der die Gedanken wandern können, (das kann auch beim Strümpfestopfen die Arbeit vergolden) oder zu einem kleinen Erholungsspaziergang. Der Wille zu dieser Entspannung muß vorhanden sein, dann findet die Frau auch den Weg dazu, der aus der Gabe des Zeiteinteilens entspringt.

Es ist kein Egoismus, wenn die Frau in dieser Weise für sich selbst sorgt. Das Ueberbordwerfen von materiellen Hindernissen, die Pflege des inneren Menschen, wird sie erst recht befähigen, ihr Haus rein und klar zu erhalten, und vor allem den Ihren etwas zu sein, mehr, als was allein in der hauswirtschaftlichen Fürsorge liegt: Eine Frau und Mutter, die auch einmal „fertig" ist und für ein gutes Gespräch, das sich vom Alltag löst, für seelische Dinge bei Mann und Kindern und Freunden Zeit hat und vor allem „Ausgeruhtsein" genug hat, ist ihnen sicher mehr wert, als eine, deren Gewissen nur beruhigt ist, wenn sie allem Kleinkram gerecht wurde.

Zeit haben, sich Zeit schaffen ist eine Kunst. Jede Lösung vom Toten ist ein Schritt zu sich selbst hin. Und wer sich selbst im rechten Sinne gehört, gehört mehr noch den andern, denn nur der kann wahrhaft den Menschen dienen.

Kinderaugen.

Von Marie Sauer.

Kinderaugen, o heller Quell,
Die Seele gesund dir zu baden!
Es krönt dich ihr holdes Vertrauen schnell
Zum König von göttlichen Gnaden.

Kinderhändchen, allmächtig und weich —
Stark, schwerem Herzleid zu wehren —
Möchten in ihres Zaubers Bereich
Liebliche Künste dich lehren.

Kinderlachen, o wonniger Klang,
Herzenstiefes Frohlocken;
Wundertätiger Brunnen-Sang —
Jubeln kristallener Glocken.

Kindertränen, o leidvolle Flut!
Woll' ihr mit Liebe begegnen;
Darfst du sie stillen, sanftmütig und gut —
Will gleich ein Lächeln dich segnen!

Explosionsgefahren im Haushalt.

Von Elsa Noack.

Immer wieder geht durch die Zeitungen die Nachricht von größeren Explosionsunglücken. Wieviel kleinere mögen wohl allein täglich in den Haushalten vorkommen, die man sich schuldbewußt hütet zu melden. Nicht nur Hausangestellte, die durch Leichtsinn oder Unwissenheit ein solches Unglück herbeiführten, nein, auch moderne und umsichtige Hausfrauen erlitten dadurch schon qualvolle Verbrennungen oder gar einen grauenhaften Tod.

Jedoch wie schnell werden derartige Vorkommnisse von Nichtbeteiligten vergessen oder mit leichtem Achselzucken abgetan. Es ist notwendig immer von neuem aufklärend hinzuweisen auf die Ursachen solcher Unfälle, da durch die täglich sich mehrenden Neuerungen und Erfindungen für uns immer mehr Gefahrenquellen sich auftun.

Wie entstehen nun eigentlich derartige Explosionen? Sie haben alle eins gemeinsam. Es ist die Entzündung eines Gemisches von Luft und einem brennbaren Gas, seien es nun Wasserstoffgas, Leuchtgas, Petroleum-, Benzin-, Spiritus- oder ähnliche Dämpfe. Man muß sich zunächst über die Möglichkeiten klar werden, wie und wo solche gefährliche Gemische entstehen und wie sie sich entzünden können. Wasserstoffgas dürfte für den Haushalt wohl selten in Frage kommen, höchstens, daß eine unterbrochene elektrische Leitung, und sei es auch nur eine Klingelleitung, mit Wasser in Berührung kommt. Der leichte Wasserstoff würde sich unter der Decke sammeln und in geschlossenem Raume wäre es immerhin möglich, daß es hier zu einem explosiblen Gemisch käme.

Aber unser Leucht- und Kochgas hat ja dieselben Wirkungen, und hier haben wir eine unversiegbare Quelle von Gefahren. Zum Glück ist das Leuchtgas nicht geruchlos und man kann infolgedessen jedem Unfall vorbeugen. Macht sich jemals Gasgeruch bemerkbar, so lüfte man zunächst ausgiebig, ehe man die Stelle des unerwünschten Ausströmens sucht. Jedenfalls darf man kein Licht anzünden, auch kein elektrisches, denn der Schalter spielt dieselbe Rolle wie die Zündkerze beim Motor. Auch die elektrische Klingel kann mit ihren kleinen Funken eine Explosion auslösen, wozu noch der Umstand kommt, daß die Klingel meist in der Nähe der Decke angebracht ist, wo sich ohnehin das Gasgemisch meistens ansammelt. Man wende nicht ein, daß es in der Wohnung schon oft nach Gas gerochen habe und trotzdem nie etwas passiert sei. Gas und Luft müssen in einem gewissen Verhältnis zu einander stehen, um explosiv zu sein, und die Nase allein kann uns keine Aufklärung darüber geben, ob das Verhältnis erreicht ist. Nun geht man ja im allgemeinen mit Leuchtgas schon sehr vorsichtig um, denn sonst würden noch viel mehr Unfälle passieren.

Anders dagegen verhält es sich mit der Verwendung von brennbaren, leicht verdampfenden Flüssigkeiten. Es ist nicht immer nötig, daß sich ein ganzer Raum mit solchen Dämpfen anfüllt. Gerade hier hat man es oft mit kleinen Explosionen zutun, die aber gegebenenfalls die verderblichsten Wirkungen auslösen können. Dazu gehört vor allem das Nachgießen von Petroleum, Spiritus usw. Beim Neigen der Flasche bildet sich oberhalb der Flüssigkeiten aus der eintretenden Luft und den Dämpfen ein explosibles Gemisch, das den Behälter sprengt und den flüssigen nun entzündeten Inhalt weit umherschleudert. Diese Unvorsichtigkeit gab schon immer Anlaß zu unzähligen schweren Unglücksfällen.

Es lassen sich noch eine ganze Reihe von gefahrdrohenden Momenten im Umgange mit den erwähnten Gebrauchsstoffen anführen, ohne dieses Thema zu erschöpfen. Man muß eben über das Zustandekommen und das Wesen solcher Explosionsmöglichkeiten unterrichtet sein, dann wird man auch Herr über diese gefährlichen Naturprodukte sein, die uns doch, richtig angewendet von außerordentlichem Nutzen sind.

Praktische Winke.

Obstflecke entfernt man durch Schwefeln. Man legt einen Schwefelfaden in einen kleinen, nicht hohen Topf, steckt ihn an und spannt den naßgemachten Stoff, worin der Obstfleck ist, darüber; der ihn durchziehende Schwefeldampf wird den Fleck mit fortnehmen.

Messer und Gabeln, die längere Zeit nicht im Gebrauch sind, schützt man vor dem Rosten, wenn man sie in geöltem Papier aufbewahrt. In Ermangelung desselben nimmt man einige gehörig ausgetrocknete Zeitungsblätter zum Einwickeln; auch dadurch wird das Rosten des Stahls verhindert.

Zink- oder Emaille-Badewannen bekommen leicht an der gewöhnlichen Füllhöhe einen Schmutz- und Seifenrand, der sich schwer entfernen läßt. Wenn man die Reinigung mit Bürste und etwas Sand immer sogleich vornimmt, erspart man sich dadurch viel Zeit und Mühe.

Flüssigen Leim, mit dem sowohl Papier als Holz geleimt werden kann, bereitet man auf folgende Weise: In eine Flasche von einem halben Liter Inhalt legt man eine in kleine Stückchen gebrochene Leimtafel und übergießt sie mit Branntwein. Nach drei Tagen ist der Leim fertig.

Flecken von Fleischbrühe sind aus Tischtüchern und Servietten dadurch zu entfernen, daß man die Fleckenstellen in Benzin eintaucht und hiernach mit einer Mischung von Spiritus und Salmiakgeist nachreibt.

Spiegel werden mit einem weichen, in Weinessig getauchten Schwamm abgerieben und darauf mit weichem Leder geputzt. Hat der Spiegel an Glanz verloren, so nimmt man trockenes Ultramarin und reibt mit weicher Leinwand nach.

Wenn die Suppe versalzen ist, kann man sich in leichteren Fällen mit einer Messerspitze Natron helfen und einigen roh in die Suppe geworfenen Kartoffelstückchen, die man nach dem Halbgarwerden entfernt.

Tintenflecke in Parkettfußböden. Man schneidet eine Zitrone durch und reibt so lange mit einer Hälfte den Fleck, bis er verschwindet. Zwischendurch wäscht man den Fleck mit kochend heißem Seifenwasser.

Marmor, der unansehnlich geworden ist, kann aufgefrischt werden, indem man ihn mit einer Paste aus Putzpulver und Zitronensaft tüchtig abreibt. Hierauf wäscht man ihn mit Wasser und Seife und spült mit lauwarmem, klaren Wasser nach.

★

Aus der Frauenarbeit.

Soziale Frauenarbeit in Bulgarien.

Die Vorsitzende des bulgarischen Kinderschutzvereins ergriff vor einiger Zeit die Initiative, Dorfschullehrerinnen für soziale Arbeit zu interessieren und organisierte Ferienkurse, die die Lehrerinnen in die Gebiete der häuslichen- und Schulhygiene, des Mutterschutzes usw. einführten. Die Lehrerinnen üben nun in beschränktem Maße in ihren Dörfern das Amt einer Fürsorgerin aus; im Jahre 1929 haben 80 Dorfschullehrerinnen an dem Kursus teilgenommen.

Seniorin der Frauenbewegung.

Die erste Norwegerin, die sich seinerzeit an der Universität Oslo niederließ, Dr. Caroline **Steen**, hat kürzlich ihren 75. Geburtstag gefeiert. Sie wurde in Kopenhagen geboren, ergriff zuerst den Lehrerinnenberuf, um später Medizin zu studieren. 1892 wurde sie zweite Assistentin am physiologischen Institut der Universität Oslo und eröffnete 1897 ihre Praxis als Aerztin. Die ihr liebgewordene Lehrtätigkeit konnte sie in physiologisch-hygienischen Vorträgen und in hygienischem Schulunterricht weiter fortführen. Dr. Steens Name ist eng mit der Frauenfrage verknüpft; als Rednerin auf verschiedenen großen Frauenkongressen trat sie u. a. für die Notwendigkeit physiologischer Kenntnisse bei Müttern ein.

Eine neue Mutterschule.

Die Gemeindeverwaltung von Wien hat die Errichtung einer eigenen Mutterschule beschlossen. Die Kurse, die drei Monate dauern, können von Mädchen und Frauen im Alter von mindestens 18 Jahren besucht werden. Es werden Säuglings- und Kinderpflege, sowie Erziehungsfragen behandelt. Damit verbunden finden praktische Uebungen in Kinderpflege statt.

Ein weiblicher Hafenkapitän.

Zum ersten Male ist in England ein junges, 21jähriges Mädchen zum Hafenkapitän ernannt worden. Miß Stella **Gale**, die in die Generalverwaltung des Hafens von Paignton (Devonshire) berufen worden ist, ist in Yachtkreisen wohlbekannt: sie hat zahlreiche Preise auf internationalen Regatten davongetragen.

Laurahütte u. Umgebung

Wähler und Wählerinnen!

In Myslowitz, Nikolai, Tarnowitz, Bytkow, Kochlowitz, Kunzendorf, Michalkowitz, Siemianowitz, Neudorf-Antonienhütte, Hohenlohehütte, Kreis Kattowitz, Lipine, Kreis Schwientochlowitz, Klein-Droniowitz, Kochtschütz, Gliniti, Cieschowa, Kreis Lublinitz, Biertultau, Gorschütz, Alt-Dubensko, Kotoschütz, Lissek-Moschenitz, Orzupowitz, Pogrzebin, Rogoßna, Rzuchow, Turza, Turzynska, Kr. Rybnik, Chelm, Nieder-Gottschalkowitz und Poremba, Kreis Pleß, ist am 30. März Wahltag. Das ist Euer Wahltag!

Nur noch einige Tage liegen die Wählerlisten zur öffentlichen Einsichtnahme aus. Es ist höchste Zeit, daß jeder Wähler sich überzeugt, ob er in den Wählerlisten eingetragen ist und ob er richtig verzeichnet ist. Niemand lasse sich beirren, wenn ihm erklärt wird, daß kleine Ungenauigkeiten auf das Wahlrecht keinen Einfluß ausüben. Jeder sorge dafür, daß Vor- und Zuname und Geburtsdatum richtig eingetragen sind. Bei falscher Eintragung muß sofort Einspruch erhoben werden.

Sagt es Euren Bekannten und Freunden, daß sie ihrer Pflicht nachkommen und Einsicht in die Wählerlisten nehmen.

Deutsche Wahlgemeinschaft.

Das neue Budget.

Die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben der 38 000 Einwohner zählenden Gemeinde betragen für das Jahr 1930/31 1 804 000 Zloty, die außerordentlichen 1 620 000 Zloty. An Ausgaben stehen an erster Stelle Verwaltungskosten in Höhe von 368 523, Unterhaltung von Straßen und Plätzen 209 000, Schulwesen 510 000, hygienische Bedürfnisse 321 000, davon für Kanalisation 276 000 Zloty. Wohlfahrtswesen 192 000 Zloty, dabei für Ortsarme 84 000 Zloty und 41 000 Zloty Weihnachtsspenden. Polizei 84 000 Zloty. Der vorhandene Reservefonds von 29 000 Zloty wird aufgefüllt und zur Anschaffung eines Motorsprengwagens verwendet (50 000 Zloty.) Zum Weiterbau der St. Antoniuskirche sind 20 000 Zloty ausgeworfen. Unter außerordentlichen Ausgaben sind bemerkbar 1 200 000 Zl. für den Schulneubau an der Naglostraße und 420 000 Zloty für Neupflasterung. Die frühere Hohenzollernstraße wird durchgelegt und asphaltiert.

Die Einnahmen decken sich aus dem Ueberschuß aus dem Vorjahre von 400 000 Zloty, (1929 300 000 Zloty) aus dem Kanalisationsfonds 300 000, Anleihen 770 000 und Subventionen 150 000 Zloty. Die verschiedenen Steuereinnahmen, wie Staatseinkommen-, Staatszuschlag- und Gemeindesteuern, bringen zusammen 1 219 000 Zloty, Kanalisationsgebühren 252 000 Zloty, Einnahmen aus dem Grundvermögen der Gemeinde 107 000 Zloty.

Abraham.

=o= Seinen 50. Geburtstag feierte am vergangenen Donnerstag, den 20. Februar, der langjährige Brandmeister der Freiw. Feuerwehr in Bytkow, der Gasthausbesitzer Karl Brisch in Bytkow.

800 Jubilare bei der „Vereinigten".

=s= Im Laufe dieses Jahres werden an die Veteranen der Vereinigten Königs- und Laurahütte wieder Jubiläumsuhren zur Verteilung gelangen. In Frage kommen diejenigen Personen, die bereits in den Jahren 1922 und 1923 auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken können. Hinzu kommen noch die Jubilare, welche in den vorhergehenden Jahren trotz ihres Anrechtes keine Uhr erhalten haben. Insgesamt werden zirka 800 Jubilare der Laurahütte, Königshütte, der Werkstättenverwaltung und der Eintrachthütte gezählt. Am Verteilungstag soll, wie alljährlich, eine kirchliche und eine weltliche Feier stattfinden. Wie verlautet, ist hierzu als Termin ein Sonntag im Monat Mai vorgesehen.

Diensttreue.

=s= Die bei dem Ofensetzmeister Herrn Pasdziernik, Beuthenerstraße, in Dienst stehende Frl. Helene Gabriel, kann am heutigen Sonnabend auf eine 10jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Die Jubilarin hat sich in dieser langen Zeit durch Fleiß und Ehrlichkeit besonders ausgezeichnet. Von seiten der Dienstherrschaft wurden der treuen Bediensteten besondere Ehrungen erwiesen.

Anträge auf freie Schulbücher.

=s= Bis zum 28. d. Mts., sind bei den Knappschaftsältesten jedes Sprengels die Anträge auf freie Schulbücher einzureichen. Huttenleute fallen nicht unter den Freikurfonds, dagegen sind Invaliden und Arbeitslose, soweit sie Grubenarbeiter waren, bezugsberechtigt. Diese haben beizubringen: Den Pflichtschein, den Entlassungsschein von der letzten Arbeitsstelle und die Arbeitslosenlegitimation. Anträge nach dem 28. d. Mts., werden nicht berücksichtigt.

Apothekendienst am Sonntag.

den 23. d. Mts., hat die Berg- und Hüttenapotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche ab Montag hat die Barbara-Apotheke.

Neue Wasserleitungsanschlüsse.

=o= Auf der Beuthenerstraße von den „Zwei Linden" bis zur Michalkowitzerstraße wird augenblicklich ein zweiter Kanalisationsstrang eingebaut. Bei den Ausschachtungsarbeiten stellte es sich nun heraus, daß sämtliche Wasserleitungsanschlüsse zu den Häusern vollständig zerfressen sind. Infolgedessen müssen diese ausgebaut und durch neue ersetzt werden.

Schwere Unglücksfälle im Stahlwerk der Laurahütte.

=s= In dem Stahlwerkbetriebe der Laurahütte passierten zwei folgenschwere Unglücksfälle, welche ein blühendes Menschenleben kosteten. Als am gestrigen Freitag etwa in der 3. Stunde der 24jährige Schlosser Berthold Chmielczyk von der ul. Sobieskiego an einer Reperaturarbeit am Kran beschäftigt war, stürzte er zwischen die Räder des fahrenden Kranes und wurde zu Tode gequetscht. Der zweite Unglücksfall ereignete sich am heutigen Sonnabend in der 5. Stunde des Morgens. Beim Verladen der Kokille in der Gießerei lösten sich zwei schwere Blöcke von der Zange des Kranes und fielen auf den Kokilmann, Einnehmer, von der ul. Sobieskiego. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine und mehrere Finger der linken Hand gebrochen. Der Schwerverletzte, sowie der Tote wurden in das Hüttenlazarett eingeliefert. Noch ein dritter Fall traf einen braven Hüttenmann und zwar den Stahlwerksarbeiter Wallach, der gestern nach kurzem Krankenlager sein Leben aufgab.

Reger Sportbetrieb am morgigen Sonntag

Alle drei Fußballvereine am Start — Propaganda-Boxkämpfe im Kino „Kammer" — Die Eishockeyisten nach Teschen verpflichtet

Zalenze 06 — K. S. 07 Laurahütte.

=s= Zwei Mannschaften des K. S. 07 Laurahütte pilgern am morgigen Sonntag nach Zalenze, zum dortigen K. S. 06. Diese Begegnungen zwischen den alten Fußballklubs sind traditionell geworden und üben auf die Fußballfreunde eine große Zugkraft aus. Am morgigen Sonntag kommen nun wieder die obengenannten Rivalen zusammen. Der K. S. 07 Laurahütte, als auch der Zalenzer Verein steht zur Zeit in einer selten guten Form. Das letzte Treffen auf dem 07-Platz endete nach sehr schönem Spielverlauf unentschieden 2:2. Beide Mannschaften waren sich schon von jeher in Spielstärke gleich. Auch die Spielsysteme unterscheiden sich voneinander gar nicht. Da auch beide Vereine stets faire Kämpfe lieferten, ist die Beliebtheit der Begegnungen bei den Anhängern so groß gewachsen. Zalenze 06 hat diesmal die großen Vorteile des eigenen Bodens. 07 wird sich doppelt so stark anstrengen müssen, wenn er ein für ihn günstiges Resultat herausholen will. Beide Vereine werden zu diesem Spiel mit ihren stärksten Leuten antreten und dürfen auch diesmal einen äußerst interessanten Kampf liefern. Der Zalenzer Platz wird daher bestimmt einen Massenbesuch aufzuweisen haben. Das Spiel steigt auf dem 06-Platz in Zalenze und beginnt um 3 Uhr nachmittags. Vorher treffen sich die Reserven beider Vereine. Auch in diesem Spiel wird es wohl recht heiß zugehen.

Den Laurahütter Fußballfreunden können wir den Ausflug nach dem nahen Zalenze nur empfehlen.

Iskra Laurahütte — K. S. 09 Myslowitz.

=s= Auch die hiesigen Iskraner machen am morgigen Sonntag einen kleinen Abstecher nach Myslowitz zum dortigen K. S. 09. Der Iskraelf wird es dort bestimmt nicht leicht fallen, einen Sieg zu erringen. Bedingung ist, daß die Laurahütter in ihrer besten Besetzung herausfahren werden, da sie sonst eine trübe Erfahrung erleben müßten. Bekanntlich ernteten die Nullneuner im letzten Treffen auf dem Iskraplatz einen einwandsfreien Sieg. Die Laurahütter werden nun mit aller Macht versuchen, sich zu rehabilitieren. Ob ihnen das gelingen wird, ist eine zweite Frage. Wir wünschen jedoch den Laurahüttern das Beste und erwarten, daß sie dem Myslowitzer Publikum ein schönes faires Spiel vorführen werden. Der Kampf beginnt um 3 Uhr nachmittags und steigt auf dem 09-Platz hinter dem Schloßgarten. Die Reserven beider Vereine spielen vorher.

K. S. Slonsk Laurahütte — K. S. Orzel Josefsdorf.

=s= Am Sonntag, den 23. d. Mts., empfängt der hiesige K. S. Slonsk die bekannte Mannschaft des K. S. Orzel Josefsdorf zum fälligen Retourspiel. Das letzte Spiel verlor Slonsk durch sträflichen Leichtsinn 4:2, nachdem die Mannschaft bis in die 2. Halbzeit das Spiel ausgeglichen gestaltete und sogar lange Zeit 2:1 führte. Die Slonsk-Mannschaft wird also zu zeigen haben, daß mit ihr auch noch zu rechnen ist. Gegenwärtig ist Orzel in Hochform, schlugen sie doch am letzten Sonntag den Tabellenzweiten, K. K. Domb, hoch mit 6:2. Es wird also ein schönes Spiel zu sehen sein. Vor dem erstklassigen Spiel steigen Spiele der Jugend- und Reserve-Mannschaften und zwar: Jugend um 12 Uhr, Reserve um 1 Uhr, das Hauptspiel um 3 Uhr. Sämtliche Spiele steigen am Sportplatz des K. S. 07 am Bienhofpark.

Propaganda-Boxkämpfe in den Kammerlichtspielen.

=s= In den hiesigen Kammerlichtspielen wird am heutigen Sonnabend und am morgigen Sonntag der Laurahütter Boxklub 1928 einige interessante Boxkämpfe liefern und zwar auf der Kinobühne nach jeder Filmvorführung. An beiden Tagen kommen zu je drei Kämpfe zum Austrag und zwar am Sonnabend die Paare:

Mittelgewicht: Suchanek — Baingo
Fliegengewicht: Lison — Jendryssek
Leichtgewicht: Brzoska — Schönmann
Sonntag: Mischgewicht: Muschiol — Jendryssek
Leichtgewicht: Brzoska — Baingo
Mittelgewicht: Suchanek — Wenglarczyk

Als Ringrichter wird der südostdeutsche Federgewichtsmeister Hellfeldt (Heros Beuthen) fungieren. Wir können den hiesigen Sportfreunden den Besuch nur empfehlen. Die Kämpfe kommen nach jeder Filmvorführung und zwar um ½4, ½6 und um ½8 Uhr zur Aufführung.

Hockeyklub-Laurahütte — Teschener Schlittschuhklub.

Die neugegründete Eishockeymannschaft des Laurahütter Hockeyklubs tritt am morgigen Sonntag zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Leider war es der Mannschaft nicht vergönnt, ihr erstes Spiel in Laurahütte zu liefern und muß hinaus nach Teschen. Mithin unternimmt der Eishockeysport in Polnischoberschlesien den ersten Schritt zur Propaganda und wir hoffen, daß dieser auf einen guten Boden fallen wird. Es ist selbstverständlich schwer zu hoffen, daß die Laurahütter aus ihrem ersten Wettspiel als Sieger hervorgehen werden, doch sind wir fest überzeugt, daß sie Laurahütte, sowie ganz Polnischoberschlesien dort bestens vertreten werden. Es ist kein Meister vom Himmel gefallen und wenn auch der Laurahütter rührige Hockeyklub mit einer Schlappe heimkommt, wäre dies für ihn nicht beschämt. Freuen müssen wir uns eigentlich, daß der Eishockeysport in Oberschlesien endlich einmal Boden faßte und vor die Oeffentlichkeit gebracht wird. Die Ehre, diesen Schritt als erster Verein unternommen zu haben, gebührt einzig und allein dem Laurahütter Hockeyklub. Die Mannschaft begibt sich nach Teschen in ihrer stärksten Aufstellung und fährt von Laurahütte am frühen Morgen ab. Wir wünschen den Laurahüttern eine glückliche Fahrt und den besten Erfolg. Ueber dieses Treffen werden wir genau berichten.

Außerordentliche Generalversammlung im Laurahütter Boxklub.

=s= Am gestrigen Freitagabend fand im Kaffee „Warschawska" eine außerordentliche Generalversammlung statt, die einen neuen gesamten Vorstand ins Leben brachte. Die Versammlung war recht stark besucht, ein Zeichen, daß der Laurahütter Verein immer mehr Sympathiker findet. Unter den Versammelten sah man den südostdeutschen Federgewichtsmeister Hellfeldt aus Beuthen und den Vorsitzenden des 1. Schwimmvereins Berlik. Nach der Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden wurde mit der reichhaltigen Tagesordnung begonnen. Da der 1. Vorsitzende sowie dan später die gesamten Vorstandsmitglieder ihre Aemter niederlegten, schritt man zur Neuwahl. Aus der Mitte der Versammelten wurde Herr Berlik zum Versammlungsleiter gewählt. Der neue Vorstand, dem eine große Arbeit bevorsteht, stellt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Laband, 2. Vorsitzende Matyssek 1. Sekretar Schönmann, 2. Sekretar Langner, Kassierer Rigelski, Sportwart Skollorz, Beisitzer Kowollik und Zeber. Kassenprüfer Brzoska, Schönman II. und Minert. Es wurde beschlossen, dem Verein den neuen Namen „Amatorski Klub Bokserski" Siemianowice zu geben.

Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus . . .!

=s= Am 13. März werden wieder eine große Anzahl junger Männer zum Militärdienst einberufen. Unter denen befinden sich auch einige Sportler wie Dyrdek, Kramer und Blokisch vom K. S. 07 Laurahütte, Skopp und Poremba vom K. S. Iskra-Laurahütte und Suchanek vom Laurahütter Boxklub 1928. Die Vereine verlieren dadurch eine Masse guter Kämpfer. Besonders der K. S. 07 verliert zwei seiner besten Leute, die nach Jaroslaw abkommandiert werden. Skopp und Poremba werden in Kattowitz verbleiben

Maskenball des K. S. Slonsk-Laurahütte.

=s= Am Sonnabend, den 1. März, veranstaltet der hiesige K. S. Slonsk im Saale des Herrn Lippok Georgshütte für seine Mitglieder und Freunde des Vereins einen Maskenball. Wie bei allen anderen Vergnügen, so will auch der Veranstalter diesmal alles aufbieten, um den Gästen einige gemütliche Stunden zu bereiten. Für diverse Ueberraschungen wird bestens vorgesorgt werden. Einladungskarten sind nur in beschränkter Anzahl bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Aussichtslose Bruchschädenprozesse.

=s= Eine außergewöhnliche Menge von Hausbesitzern in Siemianowitz, haben gegen die Vereinigte Königs- und Laurahütte „Bruchschädenprozesse" angestrengt, welche sich mit Rücksicht auf die äußerst schwierige Beweisführung natürlich unendlich in die Länge ziehen, oder des öfteren erfolglos verlaufen. Es ist klar, daß jeder Hausbesitzer bestrebt ist, für eine tadellose Beschaffenheit seines Besitztumes besorgt zu sein, es ist aber ebenso klar, daß nicht immer Gebäudeschäden auf Grubenabbau zurückzuführen sind. Einzelne Fälle können sogar von vornherein als Utopie bezeichnet werden, wenn man die geologischen Verhältnisse der Ortschaft einigermaßen kennt. Wenn Bruchschädenansprüche von Besitzern im Norden von Siemianowitz gestellt werden, so dürfen diese nicht ganz unberechtigt sein, da der Teil erst bebaut wurde, als bereits in diesem Teil vor vielen Jahren Bergbau umging. Anders verhält es sich, vorwiegend mit dem östlichen Teil von Siemianowitz. Hier ist ganz besonders die Beuthenerstraße von der Ecke Heilborn bis an die katholische Kirche gemeint. Da hat sich die Natur ein Kunststück geleistet, welches geologisch einzig dasteht. In diesem Teil nämlich stößt man bei 1½—2 Meter Tiefe auf eine Schwimmsandschicht von ½—1 Meter Stärke. Der Beweis ist bereits dadurch erbracht, daß bei Verlegung der Wasserleitung in frostfreier Tiefe diese Schwimmsandschicht angefahren wurde. Merkwürdiger Weise zieht sich diese Lagerung gegen Osten, nach der katholischen Kirche hin und liegt dort tiefer, trotzdem die eigentliche Fallrichtung der hiesigen Flöze schwach von Südwesten nach Nordosten gerichtet ist. Dies ist wieder damit zu erklären, daß die genannte Partie der Beuthenerstraße auf einem Sattel liegt, der sich hier gebildet hat.

Wenn nun die Beklagte behauptet, daß die Hausschäden infolge schwachen Untergrundes entstanden sind, dürfte man diese Behauptung nicht so ganz als unwahr hinstellen. Allerdings läßt sich das Gegenteil schwer beweisen, denn durch den bereits stark vorgeschrittenen Grubenabbau ist die Schwimmsandpartie bereits entwässert. Nun besitzt der Schwimmsand die Eigenschaft, nach seiner Entwässerung auf ⅓ seines Raumgehaltes zusammenzuschrumpfen und es ist bei dieser Gerinntiefe eine Bodensenkung nicht ausgeschlossen.

Der Hausbesitzerverband gibt sich die größte Mühe, seinen Mitgliedern zu ihrem vermeintlichen Recht zu verhelfen, ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt. Es müßten sehr hervorragende Fachleute oder Geologen herangezogen werden, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Die Ansicht verschiedener Kläger, daß die Grubenrisse nicht einwandfrei geführt sind, ist entschieden irrig.

Unter einer Ortschaft darf berggesetzlich nicht abgebaut werden, jedoch ist eine Durchörterung durch Strecken oder Querschläge gestattet. Diese aber bilden nicht derartige Hohlräume, daß eine Bodensenkung entstehen könnte. Selbst der rücksichtsloseste Grubenbeamte wird es mit seinem Gewissen nicht vereinbart finden, dort abzubauen, wo er Gefahr läuft mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Auch bei der Anfertigung der Grubenbilder wird der vereidigte Markscheider peinlichste Genauigkeit beobachten, da Duplikate von Grubenrissen beim Bergrevieramt und beim Oberbergamt einzureichen sind. Wenn die klagenden Hausbesitzer an der Richtigkeit der Grubenbilder in der Verwaltung zweifeln, steht es jedem frei, Einsichtnahme in die amtlichen Grubenbilder zu verlangen. So sehr es zu wünschen wäre, daß die angestrengten Prozesse zugunsten der Kläger ausfallen würden, dürften die Erwartungen nach vorliegenden Ausführung nicht allzu hochgespannt werden. Enttäuschungen könnten immer eintreten.

Unglücklicher Sturz.

=o= Der Installateur N. aus Siemianowitz stürzte auf der ul. Stabika in Siemianowitz so unglücklich mit dem Fahrrad, daß er mit dem Kopf auf die Bordkante aufschlug und sich eine schwere Verletzung des Kopfes zuzog. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Lazarett eingeliefert.

Heute Schlußtag des billigen Sonderausverkaufs.

=s= Am heutigen Sonnabend, den 22. d. Mts., beendet die hiesige Großfirma Th. Kolodziej, ul. Wandy ihren großen billigen Sonderausverkauf. Wir empfehlen der hiesigen Bürgerschaft, sich noch heute von der Leistungsfähigkeit dieser Firma zu überzeugen.

Verein selbständiger Kaufleute.

-o- Am Mittwoch, den 26. Februar d. Js., abends 8 Uhr, hält der Verein selbständiger Kaufleute von Siemianowitz im Dudaschen Lokal seine fällige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Anträge und Mitteilungen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Schwieriger Transport.

=o= Am Donnerstag abends konnte man in den Straßen von Siemianowitz einen interessanten Transport beobachten. Ein riesiger Kessel, eine Teer-Retorte, die von der W. Fitznerschen Kesselfabrik-Siemianowitz hergestellt wurde, wurde auf einem eigens für solche Zwecke konstruierten Spezial-Transportwagen nach Bismarckhütte transportiert. Diese Teer-Retorte ist für die dortige Rüttgersche Teerfabrik bestimmt und hat ein Gewicht von 11 000 Kilogramm, während der Transportwagen selbst 6000 Kilogramm wiegt. Nicht weniger als 6 Paar Pferde mußten vorgespannt werden, um diese ungeheure Last in Bewegung zu setzen. Natürlich begleitete eine große Anzahl Neugierige den schwierigen Transport. Im Laufe der nächsten Woche sollen noch zwei weitere ähnliche Kessel auf die gleiche Weise nach Bismarckhütte transportiert werden.

Umstellung der St. Johannisfigur.

=s= Die Ortsverschönerungskommission von Siemianowitz hat bei der Gemeinde den Antrag gestellt, die St. Johannesfigur an der Parkstraße auf die in der Nähe neu geschaffene Grünfläche zu stellen. Der Gemeindevorstand will sich mit der Besitzerin, „Vereinigte Königs- und Laurahütte", deshalb in Verbindung setzen. Die Figur ist im Jahre 1802 von dem damaligen Grundherrn Hugo Lazy von Donnersmarck, errichtet worden und stand anfänglich an dem Ufer eines Teiches, wie ja bekanntlich die Figur des hl. Johannes, des Schutzpatrons der Ertrinkenden, stets am Wasser oder auf Brücken Aufstellung fand. Dieser Teich wurde bei Durchlegung der Beuthenerstraße 1811 zugeschüttet. Die neue Rasenfläche wäre für die Aufstellung der Figur besonders geeignet.

Von der St. Antoniuskirche.

=s= Nachdem nun in der St. Antoniuskirche die Marmorsäulen unter dem Chor aufgestellt wurden, schreiten auch die Arbeiten am Innenputz weiter. Von Tag zu Tag verschönert sich das Gotteshaus wesentlich. Man hofft, daß die St. Antoniuskirche im Sommer vollkommen fertiggestellt sein wird.

Faschingsvergnügen im Cäcilienverein.

=o= Am Sonntag, den 23. Februar d. Js., abends 6 Uhr, veranstaltet der Cäcilienverein an der Kreuzkirche in Siemianowitz im Generlichschen Saale sein diesjähriges Faschingsvergnügen. Zur Aufführung gelangt u. a. „Frühlingszauber" für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung, dann das einaktige Singspiel „Zigeunerblut" und eine humoristische Szene „Ein Stündchen". Die Vorbereitungen liegen in den besten Händen, so daß den Teilnehmern ein recht genußreicher Abend bevorsteht.

Faschingsabend.

=s= Die höhere Knaben- und Mädchenschule in Siemianowitz veranstaltet am Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 7,30, in der Aula einen Faschingsabend. Das Programm bringt musikalische, gymnastische und theatralische Darbietungen der Schüler und Schülerinnen. Die Preise der Plätze sind sehr mässig gehalten. Hauptprobe am 26. d. Mts., nachm. 4 Uhr. Die beiden Lustspiele sind „Der verkannte Professor" und „Der tote Mann".

Jugend- u. Jungmännerverein St. Aloisius Laurahütte.

=s= Der Laurahütter Jugend- und Jungmännerverein St. Aloisius, bereitet für den 8. März eine Theater-Wohltätigkeitsaufführung vor, wobei das ernste Stück „Mutterleid im Bettlerkleid" zur Aufführung gelangen wird. Da der genannte Jugendverein besonders in den Theateraufführungen einzig dasteht, dürfte auch diese, der Wohltätigkeit bestimmte Veranstaltung, einen Massenbesuch aufzuweisen haben. Die Veranstaltung wird im Generlichschen Saale stattfinden. Das genaue Programm werden wir noch bringen.

Liederabend.

=s= Am heutigen Sonnabend veranstaltet der Grubengesangverein der Richterschächte einen Liederabend, an welchem mehrchörige Lieder sowie Soli zum Vortrag gelangen werden. Nach dem Konzert ist für die Sänger und geladenen Gäste ein Tanzkränzchen. Die Veranstaltung findet im Saale von „Zwei Linden" statt und beginnt um 7 Uhr abends. Alle Sängerfreunde sind hierzu herzlichst eingeladen.

Faschingsvergnügen.

=s= Auf das am morgigen Sonntag stattfindende Faschingsvergnügen des Hüttengesangvereins Laurahütte, welches im Saale der Frau Geißler in Bytkow vor sich gehen wird, machen wir unsere werten Leser nochmals aufmerksam. Beginn 5 Uhr nachmittags.

Deutsche Wähler, zeichnet für den Wahlfonds.

=o= Die Vorbereitung und Durchführung der Gemeindewahl stellt an die Leitung der Deutschen Wahlgemeinschaft in Siemianowitz ungeheure Anforderungen. Sie ist nur auf ihre Anhänger und deren Gebefreudigkeit angewiesen. Von den Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, hängt zum großen Teil der Erfolg ab. Sie wendet sich daher an ihre Anhänger und Freunde und bittet, die Deutsche Wahlgemeinschaft mit Geldbeträgen zu unterstützen. Jeder Betrag, auch der kleinste, wird dankbar angenommen.

In der Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung", Siemianowitz, ul. Bytomska 2, liegt eine Sammelliste aus, in welche sich die Gebefreudigen eintragen können. Daselbst werden auch die Geldbeträge entgegengenommen.

Das Kino Apollo Siemianowice

bringt ab Freitag bis Montag auf der Leinwand die größte Filmattraktion der Saison, betitelt „Die eiserne Maske" historisches Drama aus den mittelalterlichen französischen Hofleben. Die Hauptperson in diesem Film verkörpert Douglas-Fairbanks. Außerdem hierzu ein erstklassiges Beiprogramm. Aus dem Filminhalt: Ludwig der 13., König von Frankreich, hatte zwei Söhne (Zwillinge). Da ihnen prophezeit wurde, daß die Ankunft der Zwillinge für sein Land Unheil bringen werde, bringt man einen von den Zwillingen in das Kloster Mante in Spanien, wo er erzogen wird. Graf Roschefort, der durch einen Vertrauten des Königs über die Zwillingsbrüder und den Aufenthalt des im Kloster großerzogenen zweiten Bruders informiert wurde, versucht mit allen Mitteln den zweiten Zwillingsbruder dem Kloster zu entreißen und ihn später auf den Thron zu setzen. Alles nur deshalb, um einen gut bezahlten Ministerposten zu erlangen. Seine Pläne verwirklichen sich da, der alte König stirbt. Er holt den zweiten Bruder, setzt ihn auf den Thron und verbannt den eigentlichen Thronfolger. Der neue Thronfolger regierte aber nicht lange. Der verwandte König ließ durch einen Fischer seinem Freunde von seiner traurigen Lage Nachricht geben und dieser rettet den Thronfolger aus der Gefangenschaft und ermöglicht ihm die Thronbesteigung. Außerdem auf der Bühne: die 4 in Polen bekannten Artisten Waldini in erstklassiger Akrobatik, Gymnastik und Technik. Dagegen erscheint auf vielseitigen Wunsch unserer werten Kinogästen letzmalig am kommenden Sonntag auf der Bühne der berühmte russische Chor Wolga-Wolga mit einem vorzüglichen Programmwechsel in Musik, Tanz und Gesang. Vorstellung auf der Bühne 4 Uhr, 6 Uhr nachmittags und 8,10 Uhr abends.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 24. Februar.

6 Uhr: für die Parochianen.

7½ Uhr: aus Anlaß einer Silberhochzeit Cebula.

8½ Uhr: für verst. Elisabeth und Dorothea Cot, Karoline Jeziorski, Verwandtschaft Cot und Jeziorski.

10,15 Uhr: für verst. Valentin Skowronek, Julianne und Franziska Henkel.

Montag, den 25. Februar.

1. hl. Messe für verst. Rosalie und Franz Nowak und Sohn Josef.

2. hl. Messe zur hl. Theresia vom Kinde Jesus für eine kranke Person.

3. hl. Messe zum Hlst. Herzen Jesu auf die Intention Grabowski.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 24. Februar.

6 Uhr: für den polnischen 3. Orden.

7½ Uhr: für Eheleute Czapura aus Anlaß der Silberhochzeit.

8½ Uhr: für den deutschen 3. Orden.

10,15 Uhr: für ein Jahrkind aus der Familie Wilhelm Boncoll.

Montag, den 25. Februar.

6 Uhr: für das Brautpaar Wystel-Jok.

6½ Uhr: für das Brautpaar Wylezik-Zabinska.

7½ Uhr: für das Brautpaar Thiel-Dlugosz.

8 Uhr: für das Brautpaar Kadlubek-Pradel.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 23. Februar. (Sexagesimä.)

9½ Uhr: Hauptgottesdienst (Kirchenmusik): Fantasie aus der Sonate Cis-Dur von J. Rheinberger.

11 Uhr: Taufen.

12 Uhr: Kindergottesdienst.

5 Uhr: Monatsversammlung des Männervereins.

Montag, den 25. Februar.

7½ Uhr: Jugendbund-Vortragsabend.

Die deutsche Stadt, in der die französischen Besatzungstruppen am längsten bleiben werden

ist Landau in der Pfalz. Die hier liegenden Infanterie- und Artillerieregimenter sollen allerdings schon Mitte März nach Frankreich zurückgezogen werden. Dagegen wird ein Dragonerregiment bis zum letzten Zeitpunkt der Besetzung in Landau verbleiben.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp, Katowice, Kościuszki 29

Am 21. d. Mts. verunglückte bei Ausübung seines Berufes der Hilfsmonteur, Herr

Berthold Gnielczyk

im Alter von 23 Jahren.

Wir verlieren in dem Verunglückten einen jungen, aber sehr tüchtigen und fleissigen Arbeiter. Er starb in treuer Pflichterfüllung. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Siemianowice Śl., den 22. Februar 1930.

Zarząd Huty Laury
Hoffmann.

Heute mittag 12 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden, wiederholt versehen mit den Gnadenmitteln unserer heil. Kirche, unsere herzensgute Mutter und Großmutter

verw. Fahrsteiger Frau

Angela Philippczyk, geb. Peter

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Siemianowice, den 21. Februar 1930.

Hermann Philippczyk, als Sohn
Maria Philippczyk, als Tochter
Josef Kowalczyk, als Schwiegersohn
Paul Philippczyk, als Sohn
Margarete Philippczyk, als Schwiegertochter
Willibald, als Enkelkind

Beerdigung findet am Montag, den 24. d. Mts., vorm. 1/29 Uhr vom Trauerhause Poststr. 5 aus statt.

Heute nachts 1/2 2 Uhr verschied nach kurzem schweren Krankenlager, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter

Natalie Piechatzek

im Alter von 64 Jahren.

Siemianowice, den 22. Febr. 1930.

Dies zeigen an im tiefsten Schmerz

Die trauernden Kinder.

Beerdigung Dienstag, den 25. d. Mts., 1/49 Uhr früh vom Trauerhause ul. Wandy 22